

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Riesa.
Gesamt Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa, sowie des Gemeinderates Gröbba.

Postkonton: Dresden 1530
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 254.

Sonnabend, 29. Oktober 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 5.— Mark ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 20 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (7 Silben) 1.50 Mark, Ortspreis 1.25 Mark; zeltraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, Nachsetzungs- und Vermittlungsgebühr 50 Pf. Feste Tarife. Bewilligte Rabatte erlöschen, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verfertigerleistungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Darger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

- Im Handelsregister sind heute folgende Firmen eingetragen worden auf Blatt:
- 609: Gustav Claus in Riesa, als Inhaber der Händler Karl Gustav Claus in Riesa.
 - 610: Max Wipold in Riesa, als Inhaber der Kaufmann Max Wipold in Riesa.
 - 611: Hermann Kern in Riesa, als Inhaber der Kohlenhändler Hermann Kern in Riesa.
 - 612: Richard Seppel in Riesa, als Inhaber der Kaufmann Richard Siegmund Seppel in Riesa.
 - 613: Alfred Otto in Gröbba, als Inhaber der Händler Alfred Otto in Gröbba.
 - 614: Arno Friede in Gröbba, als Inhaber der Blechhändler Max Arno Friede in Gröbba.
 - 615: Max Gering in Riesa, als Inhaber der Buchhändler Max Gering in Riesa.
 - 616: Oskar Moritz in Riesa, als Inhaber der Kaufmann Emil Oskar Moritz in Riesa.
 - 617: Bernhard Weich in Riesa, als Inhaber der Kaufmann Bernhard Weich in Riesa.
- Ungegebene Geschäftsweiser: Zu 1: Handel mit Buch-, Papier- und Schreibwaren, sowie mit Zigaretten, Zigarren und Tabak. Zu 2: Handel in Wein- und Baumwollwaren. Zu 3: Handel in Holz, Kohlen und Kartoffeln. Zu 4: Handel mit Woll- und Wollewaren. Zu 5: Handel mit Kolonialwaren, Drogen und anderem. Zu 6: Viehhandel. Zu 7: Handel in Buch-, Papier- und Lederwaren. Zu 8: Handel mit Möbeln. Zu 9: Handel in Herrenartikeln, Hüten und Bekleidung.

Amtsgericht Riesa, den 27. Oktober 1921.

Auf Blatt 582 des Handelsregisters, die Firma Ernst Kauer in Weidau betr., ist heute eingetragen worden: Der Sitz der Handelsniederlassung ist nach Riesa verlegt worden.
Amtsgericht Riesa, den 28. Oktober 1921.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. Oktober 1921.

Die Brotgetreideversorgung. Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister in Oldenburg hat sich gestern nach der Aussprache über die Kartoffelversorgung mit der Frage der Brotgetreideversorgung beschäftigt. Der Präsident der Reichsgetreidebestellstelle über den Stand der Vierung von Umlagegetreide. Bis zum 15. Oktober war die bis zu diesem Zeitpunkt verlangte Menge an abgeliefertem Getreide — Gesamtmenge — erheblich überschritten. Die Umlageung bis zum 25. Oktober betrug 1065802 Zentner 43 Prozent der Gesamtumlage. Schon diese statistischen Ergebnisse liefern zusammen mit der getätigten Einfuhr die Brotversorgung bis zum Frühjahr. Die Konferenz sprach sich dahin aus, daß mit allem Nachdruck die weitere Einbringung der Umlage zu betreiben sei und gegen schuldhaft faulende Landwirte unmissverständlich mit den gesetzlichen Handhaben vorgegangen werden soll. Die nächste Konferenz findet in Darmstadt statt.

Unterhaltungsabend. Der Allgemeine Turnverein Riesa veranstaltet morgen Sonntag abend 8 Uhr im Hotel Döpler einen öffentlichen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanz. Turnerische und humoristische Darbietungen sowie ein lustiger Charakter: „Das verkaufte Klavier“, bilden die Vortragsfolge. (Siehe auch Inserat in der Freitag-Nr.)

Sinfoniekonzert des Grottrian-Steinweg-Orchesters. Nach längerer Zeit wird sich in unserer Stadt wieder Gelegenheit bieten, ein großes und anerkanntes Orchester mit einem künstlerisch hervorragenden Programm (Wagner, Liszt, Wagner, Strauss) zu hören. Dem Leipziger Grottrian-Steinweg-Orchester geht ein sehr guter Ruf voraus. Erst in den letzten Monaten und Wochen nahmen sich bedeutende Dirigenten der Reizeit dieses Orchesters an und konzentrierten mit außerordentlichem Erfolge in verschiedenen Städten unter Kapellmeister Eberhard Berlin, Generalmusikdirektor Prof. Koblitz, Prof. Graener, Prof. Paul Kengel, Generalmusikdirektor Wendt. In diesen Tagen erst ist das Grottrian-Steinweg-Orchester zu einer zweimonatlichen Konzertreise nach Südamerika eingeladen worden. Eine photographische Aufnahme des Orchesters ist im Schaufenster der Buchdruckerei Abendroth, Hauptstraße 61, ausgestellt. — Näheres im Anzeigenteil und in den öffentlichen Anzeigen.

Das sächsische Grundsteuergesetz vom 7. Oktober 1921 bezieht sich auf eine allgemeine Abgabe vom Grundvermögen. Unter anderem alle in Sachsen gelegenen Grundstücke. Von der Grundsteuer sind befreit Grundstücke des Reichs, des sächsischen Staates, der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände, öffentliche Anstalten und Klaffen, öffentliche Verkehrsmittel, unmittelbare öffentlichen, gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken, insbesondere dem öffentlichen Unterrichte dienende Grundstücke einer öffentlichen Anstalt, eines Vereins oder einer Stiftung, Grundstücke einer in Sachsen als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannten Religionsgesellschaft oder ihrer Unterverbände, die dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet sind, und öffentliche Bestattungsorte. Steuerpflichtig ist, wer zur Zeit der Fälligkeit der Steuer Eigentümer des Grundstücks ist. Die Steuer wird nach dem Werte des Grundstücks erhoben. Der Steuerbetrag beträgt für jedes Rechnungsjahr eins vom Hundert. An dem Ertrage werden die Gemeinden mit der Hälfte des Aufkommens beteiligt. Die Gemeinden können Zuschläge zur Grundsteuer beschließen; diese dürfen nicht mehr als 25 v. H. der Grundsteuer betragen und müssen für alle Grundstücke gleichmäßig sein. Für die Verwaltung der Grundsteuer wird das Land in Grundsteuerbezirke eingeteilt. Die Erhebung der Grundsteuer erfolgt durch die Gemeinden in vier gleichen Termijnen am 15. April, 15. Juli, 15. Oktober und 15. Januar. Die erste Veranlagung erfolgt für die Zeit bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1924. Für die Wertbemessung ist der 31. Dezember 1921 maßgebend.

Nachricht des sächsischen Arbeitsministers. Minister Jädel hat heute, wie der Telemontagen-Büro berichtet, dem Ministerpräsidenten Aufschluß gegeben, daß er im Laufe des November von seinem Amt zurücktreten werde.

Sandesschule Dresden. Die Sandesschule Dresden umfaßt Oren 1922 die sechs Realgymnasialklassen von Untertertia bis Oberprima (Untertertia und Obertertia mit Reformlehrplan) und die zwei Oberrealschulklassen Obersekunda und Untersekunda. Angewiesen sind zwei Förder-

klassen (Untertertia und Obertertia), die besonders begabte Volksschüler nach dem 7. oder 8. Schuljahr aufnehmen und für die Oberrealschulabteilung vorbereiten. Die Schule ist Internat. Stadtschüler können nur in geringer Zahl nach Gehör des Stadtrats zu Dresden (Schulamt) aufgenommen werden. Die Hälfte der Internatisten sind Freireisende, die in erster Linie an begabte Söhne von Kriegesgefallenen oder Kriegesbeschädigten, von vertieften Auslandsdeutschen und Deutschen aus den abgetrennten Gebieten vergeben werden. Anmeldungen für die Internatsaufnahme sind schriftlich bei der Direktion der Sandesschule (Dresden-N. 15, Marienallee 4) einzureichen. Mündliche Anmeldungen — wünschig unter gleichzeitiger Vorlegung des anzuwendenden Schülers — werden wochentags 10 bis 11 Uhr ebendort entgegengenommen. Voraussetzungen sind: 1. Geburtsurkunde, 2. Impfbescheinigung, 3. Zeugnis über die genossene Vorbildung, 4. ein ärztliches Zeugnis darüber, daß hinsichtlich der körperlichen Beschaffenheit keine Bedenken bestehen und 5. wenn um eine Freireise nachgesucht wird, amtlich beglaubigte Angaben über die Einkommens-, Vermögens- und Steuerverhältnisse.

Die Wiederkehr des Karfreitags. In den deutschen Münzhütten werden jetzt Vorbereitungen zur Prägung von Markstücken getroffen, um dem Mangel an Kleingeld abzuwehren. Bis Ende dieses Jahres soll nach Meldungen aus Berlin die Zahl der umlaufenden Kleinsamlingen auf insgesamt drei Milliarden Stück gebracht werden; damit würden 50 Stück auf den Kopf der Bevölkerung kommen, eine Zahl, die nach Ansicht der Sachleute weit über das Geldverbrauchsbedürfnis hinausgeht.

Die Besorgnisse für deutsche Kinder aus Südwestafrika. In den ersten Novembertagen wird, wie H. F. J. für, mit dem Dampfer „Uranus“ eine Sendung von Liebesgaben für die deutschen Kinder aus Südwestafrika in Hamburg eintrifft. Es ist dies die erste Sammlung von Erzeugnissen der deutschen Farmer Südwestafrikas, die von der Farmwirtschafts-Gesellschaft in Windhof veranstaltet worden ist. Es sind von den südwestafrikanischen Farmern auch bereits 300 Milchkühe als Geschenk für die deutschen Kinder zusammengeschickt worden. Ihrer Ueberführung nach Deutschland stellen sich jedoch noch Schwierigkeiten entgegen.

Ministerielle Grundsicht. In der sozialistischen Presse hat der sächsische Arbeitsminister seine Ueberstunden-Verordnung vom 15. 9. 21 ausführlich zu begründen versucht. Dazu haben ihm eine Reihe von Angaben geboten, die, wie in der „Sächsischen Industrie“, dem Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, ausführlich dargelegt ist, nicht den Tatsachen entsprechen. Weber stimmen die Äußerungen über Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, noch keine Ausführungen über die wirtschaftliche und die Betriebsorganisation. Es muß sehr bedauern, wenn ein Minister sich einseitig auf Behauptungen einer Partei stützt und ohne genauere Informationen Beratungen der von ihm angeordneten Maßnahmen in die Presse gibt, denen man den einseitigen Parteivertreter sofort anmerkt. Da der Minister erklärt sogar öffentlich, daß er die Befragung der Vertretungen der Industrie für zwecklos halte, weil er deren Ansicht im voraus wisse. Dies behauptet der Minister wahrscheinlich nur deshalb, um einen ihm unangenehmen Faktor auszuschalten. Allerdings hat er damit auch für sich die Möglichkeit ausgeschaltet, der Öffentlichkeit den wahren Tatbestand mitzuteilen.

Das sächsische Gewerbesteuerergesetz vom 6. Oktober 1921, das mit seiner Verkündung in Kraft getreten ist, betrifft die in Sachsen betriebenen festen Gewerbe. Von der Gewerbesteuer sind befreit das Reich, der sächsische Staat, die Reichsbank und deren Zweiganstalten und die sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände, einschließlic der Bezirke- und Kreisverbände. Die Besteuerung des Gewerbes erfolgt nach Maßgabe des Wertes des dem Unternehmen dienenden gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals und nach Maßgabe der Ertragsfähigkeit des Unternehmens. Der Wert desselben ist durch Berechnung oder Schätzung seiner Bestandteile nach dem Stande und Werte am 31. Dezember des der Veranlagung vorausgehenden Kalenderjahrs zu ermitteln. Die Gewerbesteuer setzt sich aus der Betriebsanlage und der Ertragsanlage zusammen. Die Betriebsanlage beträgt 1/2 v. H. des Wertes des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals. Die Ertragsanlage beträgt 1/2 bis 5 v. H. Bei Gewerben mit einem abgabepflichtigen Ertrage von nicht mehr als 24000 Mark bleibt die Ertragsanlage außer Ansatz, und wenn der Wert des Anlage- und Betriebskapitals 25000 Mark nicht übersteigt, auch die Betriebsanlage. An dem Ertrage der Gewerbesteuer werden die Gemeinden mit der

Nachdem Herr Stadtverordneter Romberg infolge Niederlegung seines Mandats als Stadtverordneter aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgeschieden ist, hatte nach Feststellung durch den Wahlausschuß an dessen Stelle nach der Vorschrift in § 44 des Ortsstatutes über die Wahl von Stadtverordneten vom 20. Dezember 1918 Herr Gutsbehrer Alwin Thomas einzutreten.
Herr Thomas ist in sein Amt eingeweiht worden.
Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Oktober 1921. Schmn.

Der Kaiseranfang wird fortgesetzt und werden Zufahren erleben.

Reichsverbandsamt Riesa.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40.
Wohlbereit für Frauen vorm. 8-10, für Männer 10-12 Uhr.
Offene Stellen für: 25 Maurer, 5 Maler, 1 Fußschmied, 1 Schmied für Aufschlag und Aufschmagenbau, 5 Wäbelschloßler, 1 Fabrikarbeiter, mehrere Werkzeuge- und Maschinen-schloßer, 1 Linotypensetzer, 1 Schneidergehilfen, 1 Handlungsgehilfen aus der Schuh-warenbranche, 2 perf. Steinmetzen, 3 Dienk- und Hausmädchen, mehrere landw. Pferdebediener und Knechte sowie Dienstmägde gegen Tariflohn.

Hälfte des Aufkommens beteiligt. Der Anteil der Gemein-den bemittelt sich nach den örtlichen Einkommen. Die Gemein-den können Zuschläge zur Gewerbesteuer beschließen.

Die neuen Bestimmungen zur Angekell-tenversicherung. Mit Wirkung vom 1. August d. J. ist die Versicherungsrate auf 30000 M. erhöht worden. Die alten Gehaltsklassen und Beitragssätze sind bestehen geblieben. Für Jahresarbeitseinkommen von mehr als 5000 bis 10000 M. beträgt der Beitrag 33,20 M., von mehr als 10000 Mark bis 15000 M. 40 M., von mehr als 15000 M. 45 M. Eine Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund einer Lebensversicherung ist nach dem neuen Gesetz nicht zugelassen. Alle Bewilligungen der Befreiung bleiben natürlich bestehen. Angestellte, die infolge Erhöhung ihres Einkommens auf mehr als 15000 M. vorübergehend aus der Versicherung ausgeschieden waren, müssen, wenn die Befreiung der früheren Beiträge vermeiden wollen, freiwillige Beiträge für die Zwischenzeit entrichten. Zur Aufrechterhaltung ist die Entziehung von insgesamt mindestens acht Monatsbeiträgen in jedem Kalenderjahr erforderlich. — Auf die bereits laufenden Ruhegelder werden monatliche Beitragen von 70 M. auf Witwen- oder Witwenrenten monatlich 55 M. auf Waisenrenten monatlich 30 M. gezahlt und zwar rückwirkend bis zum Januar d. J. (H. Gröbba.)

Operettenaufführung. Das über durch Erkrankung der ersten Sängerin verordnete Gastspiel des Riesaer Stadttheaters findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 2. November statt. Die bereits angekündigt, bringt das Theater eine Neuinszenierung von „Don Cesar“, der Meisteroperette des Dresdner Komponisten R. Teilmann. Das „Riesauer Tageblatt“ urteilt über die Inszenierung wie folgt: Die hübsche spanische Handlung ist in ein reiches musikalisches Gewand gehüllt, mit funkenden Arien bestückt. Die beiden Schlager „Nimm herab o Madonna Theresa“, und „Ach so ein Mann kann reizend sein“, sie sind von aller Welt gepfeift und gelungen. Die erste musikalische Kraft unserer Bühne ist und bleibt Käthe Braun, die die Zigeunerin Vereliana ganz tadellos sang. Den Pueblo sang mit hübscher klarer Stimme Lent Pfeiffer. Sehr lustig verlorperte Ludwig Wötger den Archivar, der mit Recht für seine zeitgemäßen Einlagen herausgerufen wurde. Die Operette wurde sehr befähigt aufgenommen.

Starker Wagenmangel in den mittel-deutschen Braunkohlenbezirken. Von zehnjähriger Stelle wird mitgeteilt, daß sich in allen Stein- und Braunkohlen-Bezirken Mitteldeutschlands, der Niederlausitz und des Freistaates Sachsen ein außerordentlich starker Wagenmangel bemerkbar macht. Dadurch leidet die Versorgung der Industrie, besonders der Elektrizitäts- und Gaswerke empfindlich, sodass der starke Beschäftigungsgrad nicht voll ausgenutzt werden kann.

Rückfall in die Zwangswirtschaft. Die Thüringische Landesregierung hat einen Kartoffelhöchstpreis von 50 M. für den Zentner festgelegt und außerdem den Landwirten eine Auskunftsfrist über Bedarf und Vorräte auferlegt. Dieses Vorgehen stellt sich als eine Wiederholung von zwangswirtschaftlichen Bestimmungen dar, wogegen der Thüringer Landbund durch den Reichs-Landbund beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Einspruch erhoben hat. Die Beseitigung der Zwangswirtschaft der Thüringer Landesregierung liegt insbesondere im Interesse der Kartoffelversorgung der Bevölkerung, die bei einem Rückfall in die Zwangswirtschaft erheblich gefährdet erscheint, ganz abgesehen von den damit verknüpften schädlichen Wirkungen des Schleichhandels. Bei Aufrechterhaltung der Bestimmungen müßten die Landbunds-Organisationen zweifellos jede Verantwortung für geordnete Kartoffelversorgung ihrerseits ablehnen.

Der deutsche Gewerkschaftsbund an dem Reichsernährungsminister. Der 2 1/2 Millionen arbeitslos-national organisierte Arbeiter, Angehörige und Beamte umfassende Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich wegen der herrschenden Kartoffelnot mit einer dringenden Eingabe an den Reichsernährungsminister gewandt. Seine Beschwerde richtet sich in erster Linie gegen die Schwierigkeiten der Kartoffelbeschaffung an sich und weiter gegen den hohen, als unangenehm empfundenen Preisstand. Es wird gefordert, die denkbar schnellste Versorgung der Hauptverbrauchsgebiete und die Senkung der Preise überall dort, wo sie zu hohen Preisen ausgearbeitet sind. Ein Preis von 45 bis 50 Mark pro Zentner als Station wird für genügend gehalten. Käufer und Verkäufer, so heißt es in der Eingabe, die höhere Preise geben und nehmen, müssen rücksichtslos von der Zwangsgesetzgebung erlast werden. Ferner wird dafür eingetreten, daß alle Kartoffeln, die am 1. November noch nicht

dem Verbrauch zugeführt sind, der Beschlagnahme verfallen. An allen Plätzen müsse einwandfreies Zahlungsmaterial gesammelt werden. Zur Klärung über die tatsächlichen Selbstkosten, über Frachtkosten, Kalkulationsgebühren, Händlergewinne und sonstige Kosten. Diese Aufstellungen müßten auf das geringste Maß gebracht werden. Endlich wird in dem Mahnruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Notwendigkeit der schnellen Handlung und der Veröffentlichung der reichsweiten Maßnahmen betont.

Kölnen. Bei einer Instandsetzungsarbeit verunglückte der Schweißmeister aus Rhöla in der Kofermühle tödlich, während zwei Arbeiter leichtere Verletzungen davontrugen.

Sachsen. Auf einer Treibjagd wurde dem Gemeindevorstand Lehne aus Kalkofen von einem hiesigen Fabrikanten durch einen unglücklichen Schuß ein Auge ausgeschossen.

Murgastadt. Die städtischen Kolonnen beschloßen die Einführung einer Kopfsteuer von monatlich 1,50 Mark für alle in Industrie, Handel und Gewerbe tätigen Personen. Aus den Erträgen sollen die Sozialrentner und Erwerbslosen Sonderunterstützungen erhalten.

Wolfskron. Das Landgericht verurteilte den Pantbeamten Westmann zu einem Jahr Zuchthaus, 100.000 M. Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, weil er mehr als 40 Rentner Kartoffeln nach der Tschechoslowakei geschmuggelt hatte.

Hohenstein-Ernstthal. Zur Selbsthilfe schritten im benachbarten Verdorf die Betriebsräte der Kaisergrube, indem sie auf dem Rittergute Grumbach 1000 Hektar Kartoffeln zum Marktpreise beschlagnahmten.

Glauzau. Ueber wenig soziales Verständnis, das zu scharfen Maßnahmen führen müßte, sagte in der letzten Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Dr. Schimmel. Die Stadt habe sich an die landwirtschaftlichen Vereine in zahlreichen Gemeinden der Gegend gewendet, um 2000 Hektar Kartoffeln für Sozial- und Kleinrentner zu verbilligten Preisen zu erhalten. Nur zwei Stellen hätten dem Ersuchen entsprochen. — Die Stadtverordneten erhöhten den Gaspreis auf 1,90 und bewilligten 90.000 Mark für den Natgasausbau.

Plauen i. O. Die Einrichtung eines Ratstellers im neuen Rathaus wird die Stadtverordneten am Freitag beschließen. Vor einigen Tagen sind die Räume vom gesamten Kollegium beschlagnahmt worden. Es handelt sich bei der Einrichtung des Ratstellers um ein Millionen-Geschäft; gerade die Kostenfrage dürfte eine lebhaft Auseinandersetzung bringen. Berücksichtigt muß dabei allerdings werden, daß es sich aller Voraussicht nach um eine verbundene Anlage handelt, wobei nicht nur das aufgewendete Kapital zinsbringend angelegt ist, sondern auch noch ein Gewinn für den Stadtsäckel herausbringen dürfte. Der neue Ratsteller würde, wie in anderen Städten, auch hier einen Anziehungspunkt namentlich für die Fremden bilden.

Plauen i. O. An der Ecke der York- und Adelsstraße wurde durch ein Verdergefahr ein Zusammenstoß mit einem Handwagen herbeigeführt, auf dem neben anderen Gegenständen auch 25 Liter Eierkornat verkauft waren. Bei dem Umkippen des Handwagens fielen die Flaschen herab zerbrochen und ließen den ihnen anvertrauten Kalkplatteln, gelblich-schwarzen Inhalt auf die Straße laufen. Manah einer der Zuschauer bedauerte, daß der von Liebhabern sehr geschätzte sehr teure Trank nun nutzlos in den Ritzen des Straßensplatters verfiere.

Ueber blutige Ereignisse in Brasilien

erhält der „Vostl. Anz.“ auf Umwegen folgenden Bericht: Der am Montag bekanntgegebene Mobilisierungsbefehl der Tschechoslowakei hat in Brasilien beträchtliche Aufregung hervorgerufen. Die Einberufenen schloßen sich zusammen und erklärten in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung einmütig, dem Mobilisierungsbefehl nicht Folge zu leisten. Die Lage wurde ziemlich gespannt und alles hoberte mit den Führern der Sozialdemokratie, die die Republik schützen wollen. Nach einer Versammlung am Donnerstag in der Räumermühle gruppierten sich die jungen Männer zu einem Demonstrationstreffen, proklamierten den Generalstreik und erzwangen die Schließung sämtlicher Industrie- und Gewerbebetriebe sowie der meisten Ladengeschäfte. Gleichseitig wurde mit sämtlichen Glocken der Dekanatskirche Sturm geläutet. Darauf versammelte sich die Bevölkerung am Marktplatz und am Markte. Auch aus den umliegenden Ortsteilen kamen die Leute herbei. Die Führer der einzelnen Parteien hielten Ansprachen an die Versammelten. Die sozialistischen Führer machten dabei den Vorschlag, die Dienstpflichtigen sollten einrücken. Die Aufforderung eines sozialdemokratischen Redners: „Derjenige, der die Republik will, solle einrücken“, löste die Antwort aus: „Wie sind wir die Monarchie eingerückt, jetzt kannst Du für die Republik einrücken.“ Infolge der unter der Bevölkerung immer weiter um sich greifenden Unruhe wurde von der Bezirkshauptmannschaft Militär angefordert. Es trat nachmittags mit einem von Falkenau kommenden Auge ein. Die Nachricht von dem Eintreffen scheidenden Militärs hatte sich rasch verbreitet, infolgedessen hatte sich am Bahnhof eine große Menge eingefunden, welche die Legionäre begrüßenderweise nicht gerade freundlich willkommen hieß. Die Truppen marschierten nach dem Markte, die Menge folgte langsam nach. Auf dem Markte angekommen, wandten sich die Legionäre plötzlich und schossen, ohne daß man einen Befehl zum Feuern gehört hat, blutend in die erschrockene Menge, in der sich auch Frauen und Kinder befanden, hinein. Dann setzte das Maschinengewehrfeuer ein, das nach allen Richtungen des Marktplatzes unterhalten wurde. Im ganzen sind 12 Personen getötet, 26 verwundet worden, darunter einige schwer. Ueber den ganzen Bezirk ist das Schandred verhängt worden.

Infolge der allgemeinen Entrüstung und Empörung, die das rücksichtslose Vorgehen der tschechischen Soldateska unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, ist die Abteilung Legionäre noch im Laufe der Nacht mittels Lastautos nach einer anderen Dienststelle abtransportiert worden. Dafür sind tschechische Gendarmen und ein neues tschechisches Truppenkommando hier eingerückt. Die Städte Uch und Schambach sind gleichfalls durch tschechisches Militär besetzt worden.

Nach bisher unbestätigten Nachrichten sollen in Tur und Prag die tschechischen Regimenter von der deutschen Bevölkerung entlassen worden sein. Die tschechischen Militärschiffe selbst weigern sich an vielen Orten, dem Mobilisierungsbefehl Folge zu leisten. Da auch im Innern des Landes der Telephonverkehr gestört ist, bringen Nachrichten über die Ereignisse nur spärlich durch.

Aus Kumburg wird gemeldet: Der erste Mobilisierungstag brachte manchen Konflikt zwischen der Bevölkerung und den staatlichen Organen. Wie in Warabors, so weigerte man sich auch in Kumburg, dem Einberufungsbefehl Folge zu leisten. Jeder Deutschböhme, der einrücken wollte, wurde gewaltfam daran verhindert. Gegen 1/10 Uhr wurde eine große Demonstration versammelt gegen Krieg, Mobilisierung und „jede Reaktion“ verankert. Ueber den ganzen Bezirk ist der verschärfte Verweigerungszustand verhängt worden.

11. ordentl. Evangelisch-lutherische Landesynode.

SEA. In ihrer 20. Sitzung vom 22. Oktober erledigte die Synode zunächst die zweite Lesung des Kirchengesetzes über die Begründung einer Pfarrerbildungsstätte. Gegenüber einem diesbezüglichen Antrag erklärte der Präsident des Bundeskonföderiums Dr. Blüme, daß eine Anweisung zur Melioration der Pfarren in die Ausführungsordnung zu dem vorliegenden Kirchengesetz aufgenommen werden soll. Sodann wird das ganze Gesetz nach dem Antrage des Verfassungsausschusses einstimmig angenommen.

Das gleiche geschieht mit einem weiteren Antrag des Finanzsausschusses, der folgenden Wortlaut hat: „Die Synode ermächtigt das Kirchenregiment, in solchen Fällen, in denen die einzelnen Kirchengemeinden sich bis zum Eingang der Kirchenheuern Mittel im Wege des Kredits auf andere Weise nicht zu beschaffen vermögen, im Wege der Einsetzung des Kredits der Bundeskirche Mittel zu schaffen und das Bundeskonföderium im einzelnen mit der Ausführung zu beauftragen.“ Das Kirchenregiment erklärt sich ausdrücklich zu solchen Vorgehen bereit.

Abschließend wurde ein Besuch des Kirchenvorstandes zu Bad Eifel u. a. die Kinder- und Erziehungsausschüsse auf die Staatskasse zu übernehmen, da es von den Verhältnissen überholt ist.

Die außerordentliche Rolle der Geistlichen im Ruhestand und der Hinterbliebenen der Geistlichen beschäftigte die Synode zum Schluß und zwar auf Grund eines Gesuches der Dresdener und Leipziger Vereinigung von Geistlichen im Ruhestand und der Diözesanversammlung Glaucha. Der Berichterstatter Superintendent Thomas Schneiders, fährt aus, daß durch den Einspruch des Reichsfinanzministers eine gründliche Regelung noch nicht hat erfolgen können. Die gesamten Vorschläge reichen aber in keiner Weise aus. Der Finanzsausschuss stellt daher den Antrag: „Das Kirchenregiment zu ersuchen, unbeschadet der bevorstehenden gesetzlichen Regelung und unbeschadet der Auszahlung der bereits beantragten neuen Vorschläge für die Geistlichen im Ruhestand und für die Hinterbliebenen der Geistlichen baldmöglichst auf die zu erwartende Erhöhung ihrer Bezüge die Gewährung eines gleichmäßigen prozentualen Vorschusses möglichst in Höhe von 50 Prozent mit Rückwirkung auf 1. April 1920 bei der Staatsregierung auszuwirken.“ In der Aussprache wird besonders die große Not der Pfarrwitwen hervorgehoben, die jetzt zu den Ärmsten gehören. Das Bundeskonföderium erklärt seine Zustimmung und betont, daß alles getan sei und weiterhin getan werde, um die Notlage der Betroffenen zu bessern. Eine prozentuale Auszahlung habe jedoch gegenüber der Zahlung eines festen Vorschusses den Nachteil der langsamen Durchführbarkeit. — Nachdem sich noch eine ganze Reihe Redner für möglichst schnelle Pflanz ausgedrückt hatten, wurde der Antrag des Finanzsausschusses einstimmig angenommen.

Die Synode wird hierauf vom Präsidenten des Bundeskonföderiums verabschiedet. Sie wird in der Woche nach dem Totentest in der Zeit vom 22.—24. November erneut zusammentreten.

Des Reformationsfestes wegen

erscheint kommenden Montag das Meißner Tageblatt nicht. Die nächste Nummer kommt am Dienstag abend, den 1. November 1921, heraus. — Anzeigen aller Art finden stets beste Verbreitung und Beachtung. —

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Oktober 1921.

Bayerns Verhältnis zum Reich.

München. Auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei führte Winterpräsident Graf Lerchenfeld in einer längeren Rede u. a. über das Verhältnis zum Reich aus: Ich habe vor kurzem erklärt, daß ich gewillt bin, auf dem Boden der mahenden Parteibeschlüsse eine Vereinbarung mit Berlin zu treffen. Wenn nicht alle Angelegenheiten, so glaube ich, daß sich aus der Gefahr, die durch den damaligen Schritt der Reichsregierung entstanden war, eine heilsame Wirkung für die Zukunft ergeben wird. Wir sind aber auch gewillt, entsprechend der damals eingenommenen Haltung das Recht der Länder mit Entschiedenheit zu wahren. Ich glaube aber, daß ein Föderalismus nicht nur im Interesse Bayerns, sondern des ganzen Reiches liegt. Wir müssen trachten, soweit die Weimarer Verfassung Fehler aufweist, sie auf verfassungsmäßigem Wege zu beseitigen. Wir müssen in dieser Beziehung nicht nur allein vorgehen, sondern für diesen unsern Standpunkt auch Bundesgenossen für unsere Aufgabe zu gewinnen trachten. Dies gilt sowohl für Preußen wie namentlich für die andern süddeutschen Länder.

Die Kreditation der Industrie.

Berlin. In der von einer Exportzeitschrift gebrachten Nachricht, daß die Arbeit des Reichsverbandes der deutschen Industrie in der Frage der Kreditbeschaffung wegen der oberdeutschen Entscheidung unterbrochen worden sei, wird von beteiligter zuverlässig unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Meldung irreführend ist und den Tatsachen nicht entspricht.

Die Delegation der deutschen Arbeiterverbände in Paris angekommen.

Paris. Die Delegation der deutschen technischen und Arbeiterverbände, die nach Frankreich gekommen ist, um an Ort und Stelle das Problem des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete zu prüfen, ist gestern abend hier eingetroffen. Die Studien werden unverzüglich in Paris beginnen und in den nächsten Tagen in den zerstörten Gebieten fortgesetzt werden.

Das Ultimatum an Ungarn.

Belgrad. Ueber den Inhalt des geplanten Ultimatums der Kleinen Entente an Ungarn wird mit der Großen Entente noch eifrig verhandelt. Diese findet das Ultimatum zu scharf und stellt auch gewisse Punkte als im Widerspruch mit ihren Interessen stehend an. Gegenwärtig arbeitet man auf eine mildere Fassung hin.

Sunahme der Arbeitslosen in England.

London. In der letzten Woche wurde eine Zunahme der Arbeitslosen gegen die Vorwoche um 400.000 verzeichnet.

Schiff in New York eingetroffen.

New York. Marshall Koch ist an Bord des Dampfers „Marla“ hier eingetroffen und an Land gegangen.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik abgekl.

Chicago. Die Führer der Eisenbahnerverbände haben einstimmig eine Einigung angenommen, in der der für Sonntag in Aussicht genommene Streik abgeklagt wird.

Rußland und die Washingtoner Konferenz.

Stockholm. Das Moskauer Bureau meldet aus Leningrad: Die amerikanische Regierung hat der Republik des Fernen Ostens mitgeteilt, die offizielle Teilnahme Russlands an der Washingtoner Konferenz sei unmöglich, da die Sowjet-Regierung nicht anerkannt sei. Die amerikanische Regierung gestatte aber Rußland inoffiziell teilzunehmen, jedoch nur bei solchen Fragen, die Rußland betreffen.

Bermischtes.

Dreier Ueberfall auf ein Volkamt. Wie die Berliner Mitter meldet, ist gestern auf das Volkamt des märkischen Ortes Reglin ein dreier Ueberfall verübt worden. In einem Auto fuhren sechs Männer vor das Volkamt, drangen in das Volkgebäude ein und bedrohten die überwachenden Beamten mit dem Revolver. Hierauf schloßen sie sämtliche Telephonleitungen. Nach einanderhänger „Arbeit“ hatten sie den gesamten Inhalt der Volkstassen im Werte von etwa 100 bis 200.000 M. ausgeplündert. Sie fuhren mit dem Auto in Richtung Berlin davon.

Eine Maisfabrik niedergebrannt. Nach einer Meldung des „Volksanzeigers“ wurde in Galle an der Saale ein großer Teil der dortigen Maisfabrik ein Raub der Flammen. Außer wertvollen Maschinen und Gebäuden sind etwa 10.000 Zentner Getreide vernichtet.

Turk einen Schwere Gewitter Sturm in Florida (Amerika) ein Schaden von mehreren Millionen Dollars angerichtet worden. Fünf Personen sind umgekommen.

Brand in einer Munitionsfabrik. Gestern früh 5 1/2 Uhr brach in der Munitionsfabrik in Karlowitz bei Breslau ein Feuer aus. Das Granatenlager geriet in Brand und explodierte; die Explosionen dauern fort.

Wenn man den Zug verpaßt. Zustatkommen ist bei der Eisenbahn eine merkwürdige Sache, denn der Zug wartet bekanntlich nicht. Aber wenn uns dies Unglück passiert, sind wir viel zu ärgerlich, um darüber philosophische Betrachtungen anzustellen. Das vermag nur ein Unberufener, und so ist es nicht uninteressant, die Erfahrungen zu hören, die darüber in einem Londoner Blatt ein langjähriger Eisenbahnschaffner mitteilt. „Manche Leute“, meint er, „kommen regelmäßig zu spät als zu recht. Ein alter Herr verpaßt z. B. den Zug 9 Uhr 35 wenigstens viermal in der Woche. Andere Reisende wieder sind Monate hindurch pünktlich, und dann kommt plötzlich eine Zeit, in der sie immer zu spät kommen, bis sie sich wieder zu der gewohnten Ordentlichkeit aufrufen. Fünf Minuten früher aufstehen würde 25 Prozent der lägl. den Passagiere, die ich beobachte, in den Stand setzen, in Ruhe und Gemütlichkeit den Bahnhof zu erreichen; so aber müssen sie unabweislich die letzten hundert Meter im Eiltempo zurücklegen. Es ist unsere Aufgabe, Reisende davon abzuhalten, auf einen bereits in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen. Ein Herr, den ich vor kurzem daran verhinderte, wollte vor mir mit einem Volkamt beginnen, aber nach einigen Tagen gab er mir ein gutes Trinkgeld. Er hatte nämlich einen schweren Unfall erlitten, bei dem ein Mann getötet worden war, als er auf den fahrenden Zug aufspringen wollte. Nun war er bankrott dafür, daß ich ihn vor der Möglichkeit eines solchen Schicksals etwas unanständig bewahrt hatte. Die meisten Leute finden sich mit Gleichmut in die Falle, den Zug verpaßt zu haben. Es gibt aber auch Dichtöpfe, die durchaus nicht einsehen wollen, daß sie selbst daran schuld sind, und die Eisenbahn dafür verantwortlich machen. So beschimpfte eines Tages eine alte Tante den Stationsvorsteher, er habe den Zug zwei Minuten zu früh abgehen lassen, und führte als Beweis ihre Standuhr zu Hause an, die unfehlbar richtig gehe. Sie nahm sich sogar die Mühe, das nicht gerade kleine Mißverständnis herbeizuschleppen, mußte aber dann doch zugeben, daß ihre Uhr nachging. Sehr viele Irrtümer entstehen dadurch, daß veraltete Fahrpläne im Gange geblieben sind. Immer wenn Veränderungen im Fahrplan stattgefunden haben, ist die Zahl der Zustatkommenden besonders groß. Leute, die wenig reisen, kommen am seltensten zu spät, und am sichersten gehen, um dies Unglück zu vermeiden, die altmodischen Leute, die schon eine Stunde vor Abgang des Zuges da sind. Das ist ein unfehlbares Mittel, um allen Läden und Änderungen des Fahrplans zu begegnen.“

Ein Rekordjahr für Touristik. Dem Berl. Tagbl. wird aus Wien berichtet: Seit Beginn der Touristik gab es noch nie eine solche Massenwanderung ins Gebirge wie im vergangenen Sommer. Auf den beschneiten Bergen waren die Leute einander geradezu im Wege. Zum Beispiel am Großglockner, der allein noch Schätzung der Führer 30.000 Besucher zählte, mußten sich die Touristen Kundenlang anstellen, um über die mit Seilversicherung zu machende Scharte zwischen Klein- und Großglockner zu gelangen. Auf der Zugspitze und am Dachstein war es ähnlich. Selbst bei sehr schwierigen, selten begangenen Kletterwegen war eine Scherung möglich, da sonst eine Partie die andere durch Steinwürfe gefährdete. Die Schutzhäuser waren durchgängig den ganzen Sommer überfüllt. Gänge und Fuchsböden mußten nur zu oft als Nachtlager dienen. Zum Beispiel die Fuchsböden am Oostal hatte über 14.000 Besucher. Auch die Talwälder konnten sehr zufrieden sein. Sie vermaßen oft dem Andrange nicht handanzuhalten. Gar viele Touristen mußten wegen Ueberfüllung aller Hotels noch in der Nacht weiter wandern. Dank des günstigen Wetters ging dies meist ohne Unfall ab. Wenn wir nur die meist begangenen Bergspitzen über 1000 Meter in den deutsch-österreichischen Alpenländern allein mit rund 1000 annehmen und täglich nur 10 Besucher rechnen — es gab oft über 100 Touristen an einem Berge — erhalten wir schon 10.000 täglich und in vier Monaten eine Million zweihunderttausend Bergbesteigungen. Dagegen ist die Zahl der Opfer der Berge in diesem Jahre, die leider trotz des so günstigen Wetters doch an Hundert heranreicht, verhältnismäßig niedrig. Große Erfolge hatten diesen Sommer auch die Höhenforscher. Auch sie sind, obwohl im Innern der Erde gegen Regen und Schnee geschützt, doch oft vom Wetter abhängig. Bei übergroßer Kälte kann man eben auch in den Höhlen weit besser und sicherer arbeiten. Es sind daher auch im Sommer in allen Alpenländern neue Höhlen entdeckt und die alten weiter erforscht worden.

Die Franke Bois Frau? Die idyllischen Amerikaner sind in ihrem Studium des Alten Testaments bis zu einer Frage vorgekommen, die wohl jeder die theologische Wissenschaft noch nicht beschäftigt hat. Ein ausgehender Kopf hat sich nämlich damit beschäftigt, wie wohl die zur Solsäule erharnte Frau Bois gebrannt haben mag, als der Feuerregen auf sie fiel. Er vertritt die Ansicht, daß sie eine schöne violette Flamme gegeben haben müßte; aber kundige Chemiker haben ihn eines Besseren belehrt; eine violette Flamme weiß immer auf das Vorhandensein von Potasche hin und eine mit Salz genährte Flamme scheint ein hartes Weiß. Wir dürfen uns also vorstellen, daß die neugierige Dame beim Untergang von Sodom und Gomertha ein schön gelbes Licht ausgestrahlt hat.

Café Wolf empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten.

Handwagen

sowie Ersatzräder
solibeste Bauart — in allen
Größen — zu äußerst. Preisen.
W. Spengler Wilhelmstr. 6
gegübb. Kaiserhof

Neueste Taschen-Fahrpläne

für Riesa
(Straßenbahn, Eisenbahn
u. Dampfschiff) u. Verkauf
vorläufig (Std. 40 h) in der
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

Echte Gummi-Unterlagen
hält bei Franz Böhrer,
Hauptstraße 64a.

Wir haben
**M. 15000000.— 5%ige mündelsichere
Teilschuldverschreibungen**

des
Elektrizitätsverbandes Gröbha (Gemeindeverband) Gröbha bei Riesa

— von 1922 ab zu pari verlosbar —
abgenommen und bringen diese zum Kurse von
98 1/2 %
zuzügl. des Schlussnotenstempels unter Vergütung der Stückzinsen bis zum 31. Dezember 1921
— sonst spesenfrei — zum freihändigen Verkauf.
Vorankmeldungen nimmt entgegen:

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Riesa.**

— Auf Wunsch werden Prospekte portofrei zugesandt. —

Baumpfähle Baumaterial

empfehlte
Döllcher
Am Schloßhof.

Versteigerung
von Rodlach pp.
Einhebung
von Forderungen
übernimmt
Märchen, Riesa.

Zuverlässiger
Klavierstimmer
selbständ. Klavierbauer, hat
hier zu tun und könnte einige
Klaviere mit stimmen. Werte
Herten unt. „Stimmer“ an
das Tageblatt Riesa erbeten.

**Friedrich Koch
Anny Koch geb. Graubaum**
Vermählte
Riesa, Oktober 1921.

**Frieda Hofmann
Alfred Eckert**
grüßen als Verlobte
Rorschwitz
Oktober 1921.

Nach langem schweren Leiden verschied am
Freitag, mittags 12 Uhr, unsere liebe, gute, tren-
nende Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Marie Auguste verw. Juhra
in ihrem 60. Lebensjahre.
Wuppig/Reifatal, den 28. Okt. 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 1. Novbr.,
nachm. 1 1/2 Uhr v. d. Halle d. Riesaer Friedhofes aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die mir beim Heimzuge meines lieben Mannes,
des Herrn
Eigentümer
Edmund Richter
zuteil wurden, sage ich allen hiermit meinen
herzlichsten Dank.
Riesa, am 29. Oktober 1921.
Die trauernde Gattin Elsa Richter.

Für die so wohlthuenden Beweise aufrichtiger
Anteilnahme beim Heimzuge meiner unver-
geßlichen, teuren Gattin und lieben Schwester
Marichen Beger geb. Puhlmann
sagen mir hierdurch allen
herzlichsten Dank.
In tiefem Schmerz Ernst Beger
Gerbert Puhlmann nebst Braut
und übrigen Hinterbliebenen.
Riesa, am 29. Oktober 1921.

Zurückgeführt vom Grabe unseres viel zu
früh von uns getrennten lieben Sohnes u. Bruders
Otto
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freun-
den und Bekannten für die liebevolle Teilnahme
in Wort und Schrift, sowie für die herrlichen
Frangipanen herzlich zu danken. Besonderen
Dank Herrn Gutsbet, Richter und seiner lieben
Gemahlin für ihr hilfsbereites Entgegenkommen,
sowie Herrn Pfarrer Wittig für die trostreichen
Worte am Grabe und Herrn Kirchschulreiter
Richter, sowie seinen lieben Mitschülern und
Schülerinnen für den erhebenden Gesang und
die herrliche Blumenspende. Dies alles hat unseren
wunden Herzen wohlgetan.
Die aber, lieber unvergeßlicher Otto, rufen wir
ein „Ruhe sanft“ in Dein allgütiges Grab nach.
Dellwig, am Begräbnistage.
Die trauernde Familie Otto Beger
nebst Angehörigen.

Konditorei und Café Wolf
Pauker Str. 11 — Fernspr. 185
empfiehlt am Sonntag, sowie Montag (Ref.-Fest)
ff. Reformationsbrötchen
in verschiedenen Preislagen.

Konkurs-Versteigerung.
Mittwoch, den 2. November a. c., vormittags 10 Uhr
versteigere ich im Auktionslokal Hotel Kronprinz, hier selbst,
im Auftrag des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt
und Notar Schlinger, Riesa, die zu einer Konkursmasse
gehörenden Gegenstände und Waren:
1 Ladeneinrichtung, bestehend aus: 2 Ladentafeln mit
14 Schubfächern und Schreibpult, ein massives Regal mit
66 Schubfächern, 2 andere Regale, 1 Warenkränze, ferner
1 Tischstuhl, 1 Treppenleiter, 1 Dornstuhl und 1 Tafelwagen
mit Gewichten, Materialwaren, 1 Kasten guten Reis, weiße
Bohnen, Pasteten, 1 Flasche gutes Speiseöl, 1 Kibel
Schmierseife, 400 Pf. Steinseife, Waich- und Toilettenseife,
Seifenpulver, Kartoffel- und Stärkemehl, Kakao und Schoko-
lade, verschiedene Zuckerwaren, Kaffee- und Pfeffer-Gras,
Reis, Robn, verschiedenes Gewürz und Sämereien, braunen
Pfeffer- und Pfefferkörner, 15 Dosen junge Schnittbohnen,
Bienen und Bienenwachs, 18 Dosen Schweizer Vollmilch,
Zigaretten, Zigarettenpapier, Gratulations- und Ansichtskarten,
Briefpapier und viele andere Waren mehr.
Riesa, Germ. Scheibe
Schulstraße 6. vereideter Auktionator u. Taxator.

Sie haben große Vorteile
wenn Sie Ihre Schuhwaren mit
Grünen Sohlen Marke „Goliath“
besohlen lassen. Doppelt langes Tragen wiegt
den kleinen Preisunterschied mehrfach auf.
Alleinverarbeitung: **Schuhhaus „Fortuna“**
Riesa a. G. Inb. Kurt Hoffberg. — Gröbha —
Hauptstr. 39a. — Georgplatz 9.

Das gute Riebeck-Bier
12prozentig
Märzen (hell) und Versand (dunkel)
das anerkannt beste Bier am Platze.
Von heute ab:
St. Barbara-Bräu 14prozentig
hervorragende Spezialität, auch in Flaschen zu beziehen durch
Riebeck-Brauerei Leipzig
Niederlage Riesa, Fernspr. 23.

Die Verlobung Ihrer Kinder
Helene und Arthur
geben bekannt
Ernst Thiene und Frau
Martha geb. Meyer
Paul Ebert und Frau
Bertha geb. Taschner.
Meine Verlobung mit
Fräulein
Helene Thiene
zeige ich ergebenst an.
Arthur Ebert
Lehrer.
Dresden — Reformationsfest 1921 — Riesa.

Großer Posten neue Fahrräder
erstklassige Ware zu günstigen Preisen, ferner noch Mäntel
und Schläuche, Karbidlampen, la Qualität, große Auswahl
in Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Curt Winkler, Fahrrad- und Mehlmüller.
Dahelbst stehen 2 gebrauchte Fahrräder zum Verk. D. O.

Modehaus A. Renner, Dresden
Sie kaufen in meiner
Filiale Riesa, Albertplatz 6

genau so preiswert und gut, als wie im
Hauptgeschäft. — Große Auswahl am
Platze in **Wolljacken, Mänteln,
Kostümen, Kleidern, Hüsen,
— Röcken und Wäsche.**

E. Winkler, Putz u. Modewaren.

**Va. Tiefbau-
Stützhölz**
(markenfrei)
hat dauernd am Lager
G. Heinig, Langenberg.

Scheitholz
starkes, verkauft Dienstag
früh ab Waggon Langenberg
Wißbach, Glaubitz.
Telefon Riesa 740.

Gasthof Lentewitz.
Sonntag u. Montag (zum
Kirchweihfest) extra Karbid-
Ballmusik.
Mit seinen Speisen und Ge-
tränken warnt bestens auf. Es
ladet freundlich ein Paul Gräfe.

Gasthof Niederlommatsch
Kirchweihfest Sonntag, 30. Oktober
große öffentliche Ballmusik.
Kirchweihfest Montag, 31. Oktober
große Extra-Konzert
mit darauffolgendem Ball.
Für ff. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.
Hierzu laden ergebenst ein
Willy Arnold und Frau.

Gasthof Kreinitz.
Montag, 2. Reformationsfest
große Ballmusik.
Damenkränzchen.
Ergebenst O. Gehrmann.

Gasthof Kobeln.
Zum Reformationsfest ladet
zur feinen Tanzmusik
freundlich ein Franz Dreißig.

Jugendverein Neumaida.
Zu unserem am 30. Oktober,
abends 8 Uhr in der Eis-
terrasse stattfindenden
Tanzkränzchen
laden wir hierdurch nochmals
herzlichst ein.
Der Vorstand.

Zu dem am 31. Oktober
stattfindenden
Tanzkränzchen
im **Gasthof Moritz** ladet
alle Freunde und Gönner
herzlichst ein
Musikverein Konzertina,
Ranschitz.

Dienstag, den
1. November,
abends 8 Uhr
in der „Eis-
terrasse“
**gemütl.
Sitzung.**
Zahlreiches Erscheinen er-
wartet der Vorstand.
Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Der abgelehnte Protest.

Nach einer Erklärung des „Welt Pariser“ soll die Vorkonferenz beschlossen haben, der Reichsregierung mitzuteilen, daß ihr Protest gegen die oberste Entscheidung als nicht vorliegend und wirkungslos angesehen werde.

Die Haltung der Vorkonferenz und noch mehr die der französischen Presse beweist jedenfalls, wie unangenehm der Entente der deutsche Protest ist. Alle Welt hat das Gefühl, daß die Entscheidung des Obersten Rates, obwohl sie auf den Ratsschlüssen des Völkerbundes beruht, ungerecht ist und die Folgen, die im Verfall der Verträge über die Durchführung der Ergebnisse der Volksabstimmung gemacht worden sind, nicht erfüllt.

Die deutschen Werke in Gefahr.

Die Werke, die im Dienste des Reiches mit der Herstellung von allen Dingen, die für die Verteidigung des Reiches notwendig waren, beschäftigt waren, sind bekanntlich in die deutsche Werke A. G. umgewandelt worden.

Die Rede des Reichsministers in Karlsruhe.

Der Gegenhammer der europäischen Zerklüftungspolitik.

In einer von Tausenden besuchten Versammlung im großen Festsaal in Karlsruhe sprach Reichsminister Dr. Brüning über die Reichspolitik, wobei er insbesondere die oberste Entscheidung und die Genfer Entscheidung berührte.

Nach einer anderen Erklärung führte der Reichsminister in seiner Rede noch aus: Das Ziel unserer Politik müsse sein, daß der nationale Wille und der demokratische Wille unter Berücksichtigung einzelner Interessen am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten.

Stegerwald zur Frage einer großen Koalition.

Der Chefredakteur des Blattes „Der Deutsche“ hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stegerwald, wobei dieser u. a. sagte: Der oberste Entscheidung ist ein furchtbares Unglück für das deutsche Volk und ein kaum minder großes für Europa.

Die Reparationszahlungen.

In politischen Kreisen wird die „Vermutung“ lanciert, daß vor dem 15. Januar 1922, an welchem Tage Deutschland eine neue Zahlung von 500 Millionen Goldmark zu leisten hat, die deutsche Regierung den Großmächten mitteilen werde, sie sei trotz des guten Willens nicht in der Lage, diese Zahlung zu leisten.

Der amtliche Wortlaut des Völkerbunds-Gutachtens.

Das Völkerbundssekretariat gibt jetzt den amtlichen Wortlaut des Gutachtens des Völkerbundsrates vom 12. Oktober über Ober-Oberschlesien bekannt; die Textschriften über die wirtschaftlichen Uebergangsmassnahmen sowie das Staatsangehörigkeits- und Wiedereinbürgerungsrecht in Oberschlesien werden als Anlage zu der mit einem kurzen Begleitbrief versehenen Empfehlung und Beschreibung der Grenzlinie überreicht.

Dieser Grundsatze ist nur unvollkommen verwirklicht worden. Von den insgesamt 707 393 deutschen und 478 265 polnischen Stimmen verbleiben bei Deutschland 685 656, während nach Polen 501 102 kommen; und zwar schätzte Deutschland 486 834 deutsche und 198 822 polnische, Polen dagegen 290 543 polnische und 220 559 deutsche Stimmen.

Aus Doppelts wird gemeldet: Die Polen haben ihre bei Deutschland verbleibenden Parteigenossen die Parole ausgegeben: „Ausstehen! Demgemäß sind auch die polnischen Geistlichen auf der linken Oberseite straffe angezogen worden, unter allen Umständen zu bleiben.

Die deutschen Bevollmächtigten zur Grenzfestlegungskommission.

Den Berliner Blättern zufolge sind zu Bevollmächtigten der deutschen Regierung für die oberste Entscheidung der Grenzfestlegungskommission der Gesandte a. D. von Trentler und Graf Wobeslaw ernannt worden.

etwa erklären, daß es die Zahlung verweigere, da diese Erklärung die Alliierten zu Massnahmen berechtigen könne, sondern es würde unter dem Hinweis auf seine zeitweilige Zahlungsunfähigkeit um einen Aufschub eruchen.

Deutschland soll seine Auktionshöhe verkaufen. Reuters meldet aus London: Auf die Anregung eines Abgeordneten im Unterhause, die Alliierten sollten im Hinblick auf die von Deutschland gemachten Schwierigkeiten, die Reparationszahlungen zu leisten, der deutschen Regierung vorschlagen, deutsche Auktionshöhe zu verkaufen, versprach Sir Robert Dorne, diese Anregung zur Kenntnis der Reparationskommission zu bringen.

Maßnahmen gegen die Auswüchse der Spekulation.

Der Hansabund hatte seinerzeit an die beteiligten Reichsministerien das Ersuchen gerichtet, von reichswegen gegen die Auswüchse der Spekulation mit ausländischen Zahlungsmitteln an deutschen Börsen einzuschreiten.

Karl von Habsburg soll auf den ungarischen Thron verzichten.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Regierung hat mit Rücksicht auf die Note der Vorkonferenz eine Abordnung zum Habsburger gesandt und ihn aufgefordert, freiwillig auf den Thron zu verzichten, da sie sonst gezwungen wäre, durch die Nationalversammlung seine Absetzung auszusprechen zu lassen.

Nach übereinstimmenden Nachrichten der Wiener Blätter ist das Ultimatum der Kleinen Entente in Budapest noch nicht überreicht worden. Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, hat die ungarische Regierung vorgezogen den Beschluß

geht, die in der Note der Kronen Entente geforderten Bedingungen zu erfüllen. Die Weisheit der Mächte nimmt an, daß der Ausbruch eines neuen Krieges vermieden werden wird. Zur Reise des Fürstbischofs Gernon nach Tihang meldet die „Neue Freie Presse“, daß er beauftragt sei, Erzherzog Karl um jeden Preis zum Verzicht auf den Thron zu bewegen. Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Belgrad: Das aufgesetzte Ultimatum wurde vorgestern nach Prag und Bukarest überbracht. Western erwartete man in Belgrad die endgültige Entschcheidung der interessierten Staaten. Auf Grund der jugoslawischen Verfassung muß aber auch die Nationalversammlung das Ultimatum genehmigen. Zu diesem Zwecke wurde für Sonnabend, den 20. Oktober eine Sitzung anberaumt.

Nach dem Pariser „Journal“ schlägt England vor, dem Erzherzog Karl Aufenthalt auf der Insel Madeira anzuweisen.

Harding zur Abrüstungsfrage.

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Harding hat sich in seiner vorerstrigen Rede über seine Stellung zur Abrüstungsfrage ausgesprochen. Er erwähnte die amerikanische Nation zur Einigkeit und zu einer Haltung, die dauernde freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Völkern möglich mache. Wenn die Beratungen über die Verabreichung der Rüstungen schneller sein sollten, so werde die Verantwortung dafür nicht auf Amerika fallen. Der Friede sei wohl vereinbar mit einer angemessenen Verteidigung Amerikas. Es liege auf der Hand, daß die Menschheit geneigt sei, es mit diesem Experiment zu versuchen, und Amerika wolle den Völkern beim Betreten des neuen Weges helfen. Die entgegenkommende Annahme der amerikanischen Einladung zur Konferenz lasse den Schluss zu, daß man zu guten Ergebnissen gelangen werde. Amerika habe in der Frage der Abrüstung sowohl vom nationalen, als vom internationalen Standpunkt aus gesehen, als vom internationalen Standpunkt aus gesehen, die letzte ungeheure Tragödie, zur gleichen Einsicht kommen werde. Harding betonte zum Schluss, er werde die nationale Unabhängigkeit Amerikas in keinem Punkt opfern. Amerika werde zunächst für Amerika da sein, aber es werde nie ein egoistisches Amerika sein, das sich einbildet, seinen Vorteil aus dem Unglück der anderen ziehen zu können.

Von der internationalen Arbeitskonferenz.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf stimmte gestern nach lebhafter Debatte, an der Vertreter der Regierungen und der Arbeiter zahlreicher Länder sich beteiligten, über den Antrag der französischen Regierung ab, die landwirtschaftliche Frage von der Tagesordnung abzusetzen. Beim Namensaufruf stimmten 63 Delegierte für die Behandlung der Regelung der landwirtschaftlichen Arbeitszeit, 39 dagegen. Die notwendige Zweidrittel-Mehrheit war also nicht erreicht. Die Abstimmung über die anderen, die landwirtschaftlichen Arbeiter betreffenden Fragen, wurde auf heute vertagt. Die deutschen Delegierten haben alle für ein Verbleiben der Regelung der Arbeitszeit auf der Tagesordnung gestimmt. Die Ablehnung hat bei den Delegierten der Arbeiter große Erregung hervorgerufen.

Die neue Steuerungsaktion der Beamten.

Von beteiligter Seite wird B. L. B. mitgeteilt: Im Reichsfinanzministerium fanden am 20. und 27. Oktober ausgedehnte Verhandlungen über die nötig gewordenen Geschäftsverbesserungen für die Beamten statt. Nach der Auffassung des Reichsfinanzministeriums handelt es sich diesmal nicht ausschließlich um eine Steuerungsaktion, sondern um eine Neugestaltung des Besoldungsgesetzes. Den Vorschlägen der Beamten-Gewerkschaften stehen Vorschläge des Reichsfinanzministeriums gegenüber. Die Verhandlungen dauerten am Donnerstag bis nach 1 Uhr, führten aber noch zu keiner Einigung. An der Bewegung beteiligt sind die fünf Spitzenverbände, die eine dreigliedrige Verhandlungskommission entsandt haben. Hierzu stellen der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die A. S. der Deutsche Beamtenbund und der Deutsche Gewerkschaftsbund je 3 und der Gewerkschaftsring 2 Vertreter. Gestern ist zuerst über die Beamtenforderungen und im Anschluss daran über die Angehörigen- und Arbeiterforderungen zu verhandeln. Die Verhandlungen sollen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Forderungen des Nationalen Beamtenverbandes. Die Notlage der Beamenschaft hat den Nationalen Beamten-Verband dazu veranlaßt, an die Reichsregierung eine Eingabe zu richten, in der eine einmalige Steuererhöhung von 5000 Mark zur Sicherstellung der Bedürfnisse der Beamten für die Wintermonate gefordert wird.
Kein Streik der Lokomotivführer. Unter dieser Überschrift brachten wir in unserer Nummer vom 24. 10. eine durch Wolffs Telegramm-Bureau (W.T.B.) verbreitete Nachricht, in der es u. a. hieß: „Dah die Verwaltung stets volles um. gesetzt hat, beweist schon der Umstand, daß sie sich mit allem Nachdruck für die Gleichstellung der Lokomotivführer mit den Sekretären im neuen Besoldungsgesetz eingesetzt hat.“ — Hierzu wird uns aus hiesigen Lokomotivführerkreisen mitgeteilt: „Die Lokomotivführer haben nie angestrebt, mit den Sekretären, die gegenwärtig zum größten Teil aus Beamten, die früher hinter den Lokomotivführern standen, hervorgegangen sind, gleichgestellt zu werden. Vielmehr haben wir die uns von Reichs wegen gemachte Zulassung der Spitzenstellung in Gruppe VII erneut betrieben. Unser beständiger Wunsch ging nur dahin, mit den Beamten gleichen Schritt zu halten, zu denen die Lokomotivführer seit Urzeiten gehörten. Das sind die früheren Eisenbahn-assistenten und Bahnhofsmeister, die uns zum Teil um 3 Gruppen vorausgeeilt sind.“

Die neue Teuerung.

Als im Späthommer die Preissteigerung einsetzte, war es klar, daß es sich erst um den Anfang einer Bewegung handelte, und ernstliche Wirtschaftspolitik erhoben schon damals ihre warnende Stimme, daß ein Winter bevorstände, der alle bisher existierende Teuerung weit übersteigen würde. Noch ist der Winter nicht einmal da, die Sorge um die Getzung und die Beschaffung der Kohlen beginnt gerade erst, die die Lebenskosten um ein Beträchtliches erhöhen müssen, und doch hat uns schon wieder eine neue Teuerungswelle überhämmert, die alle Abkommen über Löhne und Gehälter über den Haufen wirft. Die Markt ist wieder gesunken, die Gründe dafür sind noch unerforscht, denn sie in der Reparation allein zu suchen, ist schon aus dem Grunde irrig, weil bedeutende Defizitsummen zum Zwecke der Reparationszahlungen in jüngster Zeit nicht getätigt worden sind. Der Ausverkauf Deutschlands beginnt in das Stadium zu treten, von dem man mit Schrecken vernahm, als er in Wien und Dörfel einsetzte. Die Ausländer kaufen alles, dem sie begegnen und was ihre Regierung erweist, es zu besitzen. Der Preis, der unerschwinglich für Deutsche ist, ist in ihrer Währung lächerlich gering. Für einen Dollar kauft der amerikanische Händler in Deutschland z. B. drei Pfund Leder, während er in Amerika etwa 10 Dollar für ein Pfund ansetzen muß, und daher kommt dann in Deutschland die Warenknappheit, weitere Preissteigerungen, die im Inlande ungeheuer erscheint, für die ausländischen Käufer inbesseren so gering ist, daß ihre Kaufkraft die gleiche bleibt. Bei Gegenständen des täglichen Bedarfs macht sich

die Preissteigerung am deutlichsten allgemein bemerkbar. Der Wechsel der Jahreszeit verursacht eine unerhörte Nachfrage in der Bekleidungsindustrie, der das Angebot trotz großer Reserven kaum standhalten konnte. Im Augenblick waren die Läger geleert, die Ware ward wieder um hundertprozent teurer. Der Deutsche jedoch, die Preise, die gefordert wurden, anzulegen, läßt sich bewußt, passive Resistenz, um eine Preissteigerung zu veranlassen und hat jetzt dafür nur erhöhte Kosten aufzuwenden, wenn er nicht ganz und gar verzichten will oder muß. Auch die Nahrungsmittel sind jetzt allgemein wieder im Steigen, während sie in großen Mengen aufgetauft immer knapper werden. Das läßt auf der einen Seite den Ruf nach Zwangswirtschaft aus, auf der anderen Angklänge, die immer gerade die entgegengesetzte Wirkung haben. Das einzig wirksame Mittel bleibt dagegen oft eine Ausfuhrsperre, die jetzt allerdings bereits reichlich im Gebrauch ist. Der Spekulationsstempel kommt hinzu und Deutschland ist auf dem raschesten Wege zum Bankrott, der sich bereits in einzelnen Branchen bemerkbar macht. Zahlungsunfähigkeit und Börsensturz sind begonnen bereits bei kleinen Unternehmungen. Noch ist die Erschöpfung nur vorübergehend, da infolge der ungeheuren Notennmission, stilles Kapital in großen Mengen verfügbar ist und auch Kredite noch zu haben sind. Aber diese vorübergehenden Anzeichen deuten immerhin schon einen Umschwung an, der tiefste Krise im Gefolge haben wird u. über einen Zusammenbruch, dessen Ausmaß noch nicht zu überschauen, auch nicht einmal abzuschätzen ist, letzten Endes wieder zu einer gewissen Stabilität führen muß.

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung steht die Einberufung der Entwürfe der neuen Reichssteuererlasse. Zugrunde liegen die von dem Reparationsausschuß und seinen Arbeits- bzw. Unterausschüssen gemachten Vorschläge. Für die Beratung der Steuererlasse hat der Vorläufige Reichswirtschaftsrat den folgenden Generalvorschlag gemacht: „Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat kann sich, auch bevor er an die Prüfung des Gesamtsteuerbedarfsplanes herantritt, der Aufgabe nicht entziehen, zu den von der Regierung vorgelegten einzelnen Steuererlassen Stellung zu nehmen. Dabei kann sich seine Prüfung nur auf die Grundzüge und die Fassung der jeweils vorgelegten Einzelgesetze erstrecken. Ob ein Einzelgesetz in den Rahmen des Gesamtbedarfsplanes hineinpaßt oder welche Wirkungen auf die Grundzüge anderer Steuererlasse eintreten, kann der Vorläufige Reichswirtschaftsrat naturgemäß erst dann entscheiden, wenn alle wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenhänge des Gesamtproblems von ihm geprüft sind.“

Ueber den Entwurf eines Kapitalverkehrssteuergesetzes berichtet sodann Generaldirektor Dr. Baffow (Vertreter der Kleinbahnen und Straßenbahnen): Aus dem Entwurf erwartet die Reichsregierung einen Mehrertrag von etwa 881 Millionen Mark. Der Entwurf wird in vier verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreuten Vorschriften über die Besteuerung des Kapitalverkehrs einheitlich zusammengefaßt. Für die Einkommensteuer, die wie die anderen Besteuerungen sehr erhebliche Erhöhungen erfahren soll, schlägt der Ausschuss eine veränderte Staffelung nach dem Kurzwert der Aktien vor. Das Inkrafttreten des Gesetzes soll der Entwurf vom 18. Februar 1921 ab datieren; der Ausschuss hält einen früheren Termin als den 1. August nicht für zulässig. Ohne Erörterung wird der Entwurf nach den Vorschlägen des Reparationsausschusses einstimmig angenommen.

Frobenius (Arbeitgeber der Industrie) erstattet den Bericht des Reparationsausschusses über die Umsatzsteuer. Die Regierung will den Umsatzsteuerfuß von 1 1/2 Prozent auf 3 Prozent erhöhen. Der Ausschuss beantragt 2 1/2 Prozent. Er will über die Steuererhöhung hinaus für die Einfuhr wichtiger Lebens- und Futtermittel Steuerbefreiungen zulassen, und schlägt auch Änderungen der Lohnsteuer vor.

Häfler (Konsumvereine) begründet einen Antrag der Verbraucherguppe, den Steuerfuß auf 2 Prozent zu beschränken. Die Steuer sei eine vorübergehende Notmaßnahme, die nur als eine vorübergehende Notmaßnahme gelten könne und einem gerechteren Steuerfuß Platz machen müsse. Es sei bezeichnend, daß von dem Steuerertrag nur 60 Prozent dem Reiche zuzuführen und 40 Prozent unterzuzuführen werden.

Otto Marcus (Vertreter der bildenden Künste) wünscht Änderungen bei der Luxussteuer für Erzeugnisse der bildenden Kunst.

Stemms (Arbeitgebervertreter der Industrie) empfiehlt eine auch von den Arbeitnehmern unterstützte Entschärfung zur Annahme, in der die Umsatzsteuer wegen ihres wirtschaftlich ungünstigen Ausbaues beseitigt und ausgedehnt wird, daß dieses System nur als Provisorium mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanznot gewollt werden könne. Die Regierung möge baldigst einen vollständigen Umbau dieses Steuerfußes vornehmen.

Dr. Meyer (Gewerkschaftsverband) wünscht Aufnahme der Seefische in die Preisliste. Geheimrat Jacobi sagt dies zu.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Häfler auf 2 Prozent Steuerfuß angenommen. Ebenso der Antrag Marcus, Dr. Meyer und die Entschärfung von Stemms.

Ohne Erörterung wird der Bericht über das Körperlichkeitsgesetz genehmigt, der die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne ausschließlich an der Quelle wünscht.

Ebenso werden die Berichte über das Vermögens-Neuergesetz und das Vermögenszuwachs-Neuergesetz genehmigt. Ein Antrag Dr. Hadenburg, wonach nur ein Drittel vom Reichsnotopfer erhoben werden soll, wird der Regierung als Material überwiesen. Ein Antrag Henke auf Fortfall der Umsatzsteuerbefreiung der gewerblichen Unternehmungen von Reich, Staat und Gemeinden wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich. Sonnabend 11 Uhr Abstimmungen, Maßnahmen gegen die Preistreiber und die Verkäufe ins Ausland.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Seitensverbot. Auf Anordnung des Ministers des Innern ist die „Landenburger Zeitung“ wegen eines am 11. Okt.

tober veröffentlichten Artikels „Die Republik in Gefahr“ auf eine Woche verboten worden.

Der Haupt Dr. Schiele aus dem Post entlassen. Die „Freie Presse“ meldet, daß der vor einigen Wochen wegen Beihilfung am Kass-Diebstahl verhaftete Arzt und Volkswirt Dr. Schiele vom Oberreichsanwalt gegen Leistung einer Kaution von 100 000 A aus der Haft entlassen worden sei.

Der Schiedsgericht in der Bohemer Eisenindustrie abgelehnt. Von der Arbeiterseite der Bohemer Eisen- und Metallindustrie ist der vom Reichskommissar gefällte Schiedsgericht, der eine Vollerhöhung um 1,60 A die Stunde vorschlägt, mit 822 gegen 104 Stimmen in geheimer Abstimmung abgelehnt worden.

30 Millionen RM für Wohnbaubanken. Der Magistrat der Stadt Heidelberg hat beschlossen, 30 Millionen Mark zur Förderung von Wohnbaubanken im Jahre 1922 vorbedeutlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen.

Unterstützungskassen der Arbeiter für die Preissteigerung. In der Berliner Arbeiterkammer bereitet sich allem Anschein nach eine Unterstützungsaktion für die Preissteigerung der Lebensmittel für den Fall vor, daß die bisherigen Verhandlungen einseitig ergebnislos verlaufen sollten. Der Ausschuss der Arbeiterkammer hat in dieser Hinsicht bereits Beschlüsse gefasst, die die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen zu entsprechenden Maßnahmen veranlassen.

Die Unabhängigen und die Reichswehr. Der unabhängige Abgeordnete Künster hat im Reichstage eine Anfrage über die Beteiligung einer Reichswehrkompanie an den Preissteigerungsaktionen für den verstorbenen bayerischen König eingebracht. Er fragt, ob das Reichskabinett das Vorgehen des Reichswehrministers billigt, der diese Beteiligung gestattet habe.

In den Aufschlag auf Kuer. Die bayerische Staatsregierung hat für Erteilung der Lizenzen, die den Aufschlag auf den Abgeordneten Kuer vererbten, eine Belohnung von 10 000 A ausgesetzt.

Aus dem Untersuchungsbericht des Preussischen Landtages. Der Untersuchungsbericht des Preussischen Landtages über die Jugenvernehmungen über Vorklänge während der württembergischen Unruhen fort. Der Ausschuss nahm auf Grund der gemachten Aufnahmen einstimmig einen Antrag an, nach dem der Landtag an die Staatsregierung das Ersuchen richten soll, sämtliche Ermittlungen darüber anzustellen, welche Angehörige der Schutzpolizei sich rechtswidrigen Handlungen während des württembergischen Aufstands schuldig kommen ließen.

Frankreich.

Das Budget 1922. Die Finanzkommission der Kammer hat nunmehr die Einnahmen und Ausgaben für das Budget 1922 festgelegt. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 21 Milliarden 783 Millionen, die außerordentlichen auf 8 Milliarden 200 Millionen, im ganzen also auf 29 Milliarden 983 Millionen Franken. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 19 Milliarden 778 Millionen eingestellt, die außerordentlichen Einnahmen mit 3 Milliarden 550 Millionen, im ganzen also mit 23 Milliarden 328 Millionen. Es bleibt somit ein Defizit von 1 800 Millionen, das durch die Ausgabe kurzfristiger Staatsanleihe bedeckt werden soll.

Das Vertrauensvotum des Senats. Amtlich wird das gestern gemeldete Resultat der Abstimmung über die Vertrauensgebung im Senat für Briand berichtet. Statt 301 gegen 9 ist das Ergebnis 255 gegen 7. Die Tagesordnung, die angenommen wurde, spricht dem Ministerpräsidenten das Vertrauen aus und verlangt, daß er auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz die Rechte und die Interessen Frankreichs verteidige und die Grundzüge des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit, die bis der Republik seien, zum Siege führe. Auf Antrag des Senatsors Clemenceau wurde hinter den Worten: die „Rechte und die Interessen“ eingefügt: und die Sicherheit Frankreichs.

Die Reorganisation der Eisenbahn. Die Kammer hat gestern vormittag den Bescheid über die Reorganisation der französischen Eisenbahn mit 408 gegen 176 Stimmen in der abgeänderten Fassung des Senates angenommen.

England.

Die irische Frage. Die Aussichten auf eine Regelung der irischen Frage werden als trübe bezeichnet. Es wird keine weitere Sitzung der irischen Konferenz vor der Debatte über die irische Frage im Unterhaus am Montag erwartet, bei der, wie man in ministeriellen Kreisen zuversichtlich annimmt, die Regierung eine überwältigende Vertrauensstimmung erhalten wird.

Norwegen.

Das Ergebnis der Storting-Wahlen in Norwegen steht nach vorläufigen Angaben wie folgt: Rechtspartei 296 000 Stimmen, Kommunisten 185 000, Linkspartei 175 000, Bauernbund 117 000, Sozialdemokraten 84 000, Arbeiterdemokraten 28 000. Man berechnet danach die Stärke der Parteien im Storting folgendermaßen: Rechtspartei 66 Abgeordnete (60), Links 37 (31), Kommunisten 29 (3), Bauernbund 18 (3), Sozialdemokraten 8 (9), Arbeiterdemokraten 3 (3). Mehrere Abgeordnete des Bauernbundes gehören zu den Rechtsparteiern.

Ungarn.

Ein Aufstand an der Wolga. „Berliner Abendpost“ wird aus Helsingfors telegraphiert: Nach einem offiziellen Bericht aus Moskau ist am 18. Oktober an der Wolga ein Aufstand ausgedrochen. Die Kuruländer befehligen Kasan. Die Garnison schloß sich den Aufständern an, die aus Kasan, deutschen Kolonisten, Sirgen und Tartaren bestehen und von zaristischen Offizieren geführt werden.

Amerika.

Der Eisenbahnerstreik abgefaßt. Wie dem Reutersbüro aus Chicago gemeldet wird, ist der Eisenbahnerstreik abgefaßt worden.

Wier und Ost vertragen sich schlecht und den Schaden dieses Konfliktes hat der Wagen. Freis Gewerkschaften wird da als erprobter Friedensstifter. 100 F. 4.95 Mt. Verkaufsstellen: Stadtopothek Dr. Alfred Arnold, Medizinal-Drogerie H. V. Hennrich, Zentral-Drogerie Oskar Förster, Ankerdrogerie Friedrich Büttner.

Linn Toffougn

Es ist, daß Schokolade rein im Geschmack, einzig und selbstständig ist. Küchenfachleute und Bergleute für seine Verwendung ein.

Alle Spezies entspricht der Größe von 1 Pfund Netto und ist nur 75 Pf.

Gründlich in Reinlichkeit, Drogenherstellung und Apotheken.

Schmiedelehrling

findet Eltern unter günstigen Bedingungen unter Scherffels in der Schmiede zu Mantua bei Gerhausen.

Junge Hunde zu verkaufen. Alderan, Gauditz, 7.

Junge Hunde

(Vorterritor), gute Rottweiliger, verkauft 5 A 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

W. Strotz, Wetzlar.

M. 15 000 000.—
5%ige mündelsichere Teilschuldverschreibungen

Elektrizitätsverbandes Gröbza
 (Gemeindeverband) Gröbza bei Riesa

— von 1922 ab zu pari verlosbar —
 kommen zum Kurse von **98 1/2 %**
 zum freihändigen Verkauf.
 Wir nehmen Anmeldungen zu Originalbedingungen hierauf entgegen.

Riesaer Bank
 Riesa — Elsterwerda — Gröbza — Ostrau — Stauchitz.

Ein brauner Uster
 billig zu verkaufen
 Weichner Str. 24, 1. l.

Austraichen-Mantel
 fast neu, für 1jähr. Kind,
 ein Winterhut
 schwarz, billig zu verkaufen.
 Zu erst. im Tagebl. Riesa

Zu verkaufen:
 Enten mit Welle f. mittl.
 Figur, sehr hart. Gut, best.
 Braunschweig m. Platten-
 schrauf. R. erst. im Tagebl. Riesa.

Verkaufe billig:
 1 Damenmantel (Militär-
 stoff), wie neu, 1 guterhalt.
 heller Zwillichwanen m.
 Blau, 1 Kinderkleid, 1
 Grammofoon m. 26 Platten,
 1 neuer, sehr starker
 Gummiartikel, 1 Militär-
 rock, 1 Garnitur neue Feder-
 radbereifung. Zu erfragen
 im Tageblatt Riesa.

Reisfahrräder, Reitboje u. Stiefel
 Sadel, Baumstamm, Kullform,
 Jagdwaffe laut Stelle,
 Dresden, Jochensteinstr. 8.

Feine schwarze Stiefel
 passend für Konfirmanden,
 einmal getragen, preiswert
 zu verf. Albrechtstr. 11, 1. l.

Neu, schwarz, Damenstiefel
 schuhe (Waharb.), 28, bill. u. v.
 Zu erst. im Tageblatt Riesa.

Bettstelle
m. Matratze, gebr.
 zu verkaufen. Zu erfragen
 im Tageblatt Riesa.

1 altes Sofa
 1 Sportwagen
 1 Kaufstuhl
 zu verf. Gaußstr. 19, 1.
 Mod. Nussbaum-Büfett
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter K R 7802
 an das Tageblatt Riesa.

Schön, sich. Büfett
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erst. im Tagebl. Riesa.
 Kleinerer fester Polstuhlf.
 für Führer, bei Zwerghühner
 od. Kaninchen geeignet, billig
 zu verkaufen.
 Schillerstr. 9, 3. r.

**Arbeits-
 pferd**
 für Landwirtschaft passend,
 billig zu verkaufen.
Grasselt & Viktorius,
 Gröbza.

Streuweide
Suchswallach,
 Heit. u. Wagen-
 pferd, sowie ein
 altes
Arbeitspferd
 sind zu verkaufen
 Wergendorf Str. 13.
 Sofort zu kaufen gesucht
 6 junge Führer, 1 Fahn,
 1 Milchkuhe, 1 gebrauchter
 kleiner Landwagen.
 Angebote unter J R 7800
 an das Tageblatt Riesa.

Junge weiße
Wgandotte-Hähne
 Aprilbrut zurucht gibt ab
 Bitterant Bromat
 bei Riesa.

Ein raffer, amerit.
Bronze-Trutbahn
 sowie eine gebr. Badentafel
 sofort preiswert zu verkaufen.
 Zu erst. im Tageblatt Riesa.
 Ein Häufschwein
 ist zu verkaufen
 Schmieds. 2. R. 21. 6.

Gelübte Stenotypistin

Au möglichst sofortigem Eintritt in angenehme, dauernde
 Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und
 Altersangabe erbittet die
Tapetenfabrik Costwig G. m. b. H., Costwig b. Dresd.

Der Spiegel sagt die Wahrheit
 Es erzieht Ihnen, daß Sie durch Anwendung
 der Art. - Gesicht - Mundstücke schon nach
 kurzer Zeit von allen Hautkrankheiten, wie
 Ekzemen, Psoriasis, Diphtherie, etc. be-
 freit werden. Dasselbe bewirkt die Haut-
 reinigung, welche die Haut wieder
 gesund, jung und schön macht.
 Preis 2.000.



Eisen, Metalle, Möbel
Lumpen, Papier

**Selle aller Art, spez. Stegen-
 u. Rauschelle**
 faust höchstzahlend
 Rohprodukt-Einkauf
Karl Hofmann, Gröbza, Marktstr. 32
 Tel. 402.
 An u. Verkauf von gebrauchten Möbeln u. getrag. Garderobe.
 2 gebrauchte und 1 neues Zielengestrich mit Ausgang
 billig zu verkaufen bei Obligem.

Pferde-Verkauf.
 Stelle von Sonntag, den
 30. d. M. wieder eine Auswahl
 sehr guter **Oldenburger**
 sowie **Arbeitspferde**, 3-8 Jahre alt, sowie
 gute starke **belgische Rotschimmel-Fohlen**
 desgleichen
prima Geschäftspferde
 sehr preiswert unter voller Garantie zum Verkauf.
Oswald Bennewitz, Großenhain,
 Fernsprecher 95.



Oldenburger
Wefermarsch-Zuchtvieh.
 Sonnabend, 5. November, stelle
 ich wieder eine Auswahl von 25 Stück
 bester Kühe und Kalben, hochtragend
 und mit Kalbern, sowie prima Ferkel-
 schullen bei mir zu soliden Preisen
 sofort zum Verkauf.
Gröbza-Riesa. Paul Richter.
 Fernsprecher 179.



Oldenburger
Wefermarsch-Zuchtvieh.
 Soeben mit einem großen frischen Transport
 prima Oldenburger Wefermarsch- und Ostfries.
Kühe und Kalben
 darunter 12 Stück allereigentlich. Ferkelschullen
 im Alter von 1/2-1 1/2 Jahren, hier eingetroffen, stelle ich
 dieselben sofort zum Verkauf, da Quarantäne über meine
 Bezugsquellen aufgehoben ist.
Dresden-R., Großenh., Str. 13
 Nähe d. Neust. Hof. Tel. 12612.
G. Stoppelmann.




Vereinsnachrichten

Katholik. Dienstag Singstunde im Wettiner Hof.
Sächs. Militärverein I Riesa. Montag, den 31. Oktbr.,
 abends 7 Uhr bei Vogel Vorstand- und Festausschub-
 sungs. Neue Vereinsmitglieder eingetroffen.
Kriegsverein „Sonia Liberti“ Riesa. Nächsten Dienstag,
 1. 11., 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Gelegen-
 heit zum Einzeichnen in die Liste für Kriegsdenkmalen.
Verein der Beamten d. vorm. S. St. G. Ordb. Riesa.
 Die Herren vom Vorstand und Vergütungsausschub
 werden zu einer Sitzung am 31. 10., nachm. 1 Uhr nach
 Rüdigerstr. 7 gebeten. Dienstag, den 8. November findet
 im Hotel Köpfer unser Stiftungsfest statt.
Esperanto-Gruppe. Alle Dienstag 6.40 nach Rüdiger zum
 Esperanto-Verbe-Abend.
Deutschnationale Frauengruppe. Dienstag, 1. 11., 1/4 4 Uhr
 nachm. Café Möbius. Bericht über Frauentagung in
 Dresden.
Willschverein Gröbza. Dienstag, den 1. November, abends
 8 Uhr Monatsversammlung im Anfer.
Gesellschaft Popbit. Sonntag 4 Uhr Versammlung bei
 Dodinga.

Riesaer Mitglieder des
Kleinrentnervereins
 welche keine häßlichen Kartoffeln erhielten, wollen sich
 spätestens Montag, den 31., bei unserer Verteilungsstelle —
 Wettinerstr. — melden. Spätere Meldung zwecklos.
 Nächste Vereinsversammlung am 4. November, nachm.
 3 Uhr bei Möbius.

Sächs. Militär-Verein I Riesa.
 Sonntag, 6. November, nachm. 5 Uhr
 — im Hotel zum Stern —

63. Stiftungsfest
 bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen, Tanzreigen
 und Ball. Mitwirkend: Die Kapelle unseres altbekannten
 Obermusikmeisters C. Otto, welcher in lebenswähliger
 Weise als Wilson-Solist auftritt, u. der Gesangsb. „Sänger-
 kreis“ (Leitung Kurt Gollie). — Die geehrten Mitglieder
 mit wertigen Angehörigen, die werten Kameraden der Bruder-
 vereine und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich
 eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.
 Eintritt 4 Uhr, Beginn 5 Uhr. Der Vorstand.

U. J. L. Riesa e. V.
 Nachmals laden wir alle Mitglieder
 nebst Angehörigen, sowie alle Freunde
 und Gönner un. Sportes zu unserem
Herbst-Vergnügen
 morgen Sonntag nach Wergendorf
 ein. Theater und Ball. Anfang
 4 Uhr. — Der Vorstand.

Geselligkeitsverein Moritz.
 Sonntag, den 30. 10., findet im Gasthof Moritz unser
:: Katerbummel ::
 statt. Mitglieder und Angehörige, sowie Freunde und
 Gönner herzlich willkommen. Anfang 5 Uhr. Große Heber-
 schenkungen. Der Vorstand.

Nünchritz. Dienstag, den 1. November
 abends 8 Uhr im Gasthof (M.
 Hentsch) Vortrag des Herrn
 Dr. W. Döhler-Riesa
Esperanto die Forderung d. Zeit.
 — Tausch Aussprache. —
 Eintritt frei! Eintritt frei!

Albin Nier Riesa, Hauptstr. 1, 1. St.
 Rechtsb. fertigt Klagen, Zahlungsbel.,
 Verträge, Kauf- und andere
 Verträge. Schreibmaschinen-
 arbeiten jeder Art an. Kartenteilung in Zivil- u. Strafsachen.
 Telefon 744.

Alle bürgerlich gesinnten Nünchritz
 Einwohner von ...
 werden Montag, 31. Oktober, nachm. 5 Uhr im Ge-
 schäftsraum zu einer Wahlbesprechung freundl. eingeladen.

Lebendes
Grüßjunker
 soeben nach 8 Tagen verschwunden aus
 Oberm. ...
Grüßjunker

Wohnungstausch
 schnell und erfolgreich nur durch das
 größte Spezialunternehmen Deutschlands. **E.-W.-G.**
 Zweigstelle für Dresden-L., Marschallstr. 36, Tel. 14387.
 Sachten
Oschatz: Allgem. Mietbewohnerverein.
 Günstige Empfehlungsschreiben!!
 Eigene Fernauswahlsentrale. — D. H. V. M. Verfahren.
!! Erfolg schriftlich garantiert!!
 — — — — — Verlangen Sie kostenlos Prospekt! — — — — —

Jahrmart in Lommabach
 Sonntag, den 6. November 1921
 Montag, den 7. November 1921.

Stühle und
Mäntel
 in tabellarischer Ein-
 teilung Strassen- und
 Gesellschaftsleider
 werden anerkannt
Hauptstr. 41, 11.

Zum Reformationstfest
 Montag früh
Karpfen
Schleie
Seefische.
Clemens Bürger.

**So. Tafel-
 Birnkraut, Apfel
 und Mus-**
 in großen und kleinen Dosen
 verkauft
Franz Burkhart,
 Strichla a. Elbe, Fernruf 80.

Bestellungen
 auf
Kartoffeln
 nimmt entgegen
Carl Pohlmann
 Goethestr. 30. Telefon 715.

Asthma
 kann geheilt werden. Errech-
 tungen in Dresden,
 Falkenstr. 15, II., jeden
 Montag u. 11-1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
 Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Sterne lügen nicht!
 Wie gestaltet sich Ihr
 Lebensweg? Sie er-
 halten genaue Aus-
 kunft über Ihre kom-
 mend. Schicksal, Ihre
 Dinge od. Erfolge, so-
 wie Charakterbeur-
 teilung in wiss. bisher
 unerreichter Form.
 Send. Sie heute noch
 Ihre Adresse und Be-
 zugsdatum sowie 8.— M.
 u. Sie erhalten einen
 Führer u. Ratgeber.
 Dank u. Anerkennung
 aus allen Kreisen. Astro-
 logische Büro „Oster“,
 Dresden 19, Hauptstr. 48.

Spiegel, ca. 1 m lang,
 in braunem Rahmen,
 ein gebr. Röhrenrohr
 in gutem Zustande,
 ein dunkler guterhaltener
 Herren- Winterüberzieher,
 für mittlere Figur passend,
 zu verkaufen. Zu erfragen
 im Tageblatt Riesa.

Guterhaltener freysattiger
Alavier
 zu kaufen gesucht. Schrift-
 liche Offerten mit Preis-
 angabe an Carl Lauterbach,
 Gaußsch, Charlottenstr. 27.

Geld-Lotterie
 für die
Künstlerhilfe.
 Hauptvertrieb:
 Invalidendank f. Sachs.
 Dresden-L.,
 König-Joh.-Str. 8.
 Ziehung 14.-21. Nov. 1921.
 Höchstgew. 1. Gült. Falle
100000
 Prämie **70000**
 Haupt- **30000**
 2. **15000**
 3. **10000**
 4. **5000** u.
 Kleinst. Gewinn **10 M.**
 Lose à M. 5.— (Postgelb
 und Bille M. 1.40) bei
 den Staatslotterie-Ein-
 nahmen und den durch
 Blatte kenntl. Geschäft.

Café Promenade. Morgen Sonntag u. Reformationsfest-Montag Künstlerkonzert.

Hotel
Höpfner

Zum Reformationsfest
Montag, den 31. Oktober von nachm. 4 Uhr an
grosser öffentlicher
Ball
Bekannt durch erstkl.
Streich- u. Bläserorchester
Angenehmer und gemütlicher
Aufenthalt im Tanzsaal.
Hierzu ladet ergebenst ein W. Köpfer.

Hotel Wettiner Hof Café Central
Tanzdielen
Montag, den 31. 10. 1921, zum Reformationsfest
Feiner öffentl. Ball.
Anfang 4 Uhr. — Erstklassiges Streichorchester.
Um recht regen Besuch bittet **Wilh. Franke.**
Sonntag, den 30. 10., u. 5 Uhr an
— **Künstler-Konzert** —
Frühschoppen-Konzert 10% bis 12% Uhr.

Haupt-
straße **Kammer-Lichtspiele** Haupt-
straße
Sonntag und Montag ab 2 Uhr
große Kinder-, Jugend- und Familienvorstellung
„Die rote Hand“
großes Sensationsdrama in 4 Akten, sowie der große Sportfilm
Deutsche Meisterschaften der Schwerathletik 1921
Vorläufe! Ringkämpfe!
Hierzu eine tolle Humoreske.
Trompete
unterhalten, zu verkaufen.
In erst. im Tageblatt Riesa.
Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Donnerstag, den 3. Novbr. 1921, 8 Uhr — Stern-Saal
Sinfonie-Konzert
ausgeführt vom
Grotrian-Steinweg-Orchester aus Leipzig
50 Künstler — Leitung: Kapellmeister Julius Goldberg
Berlioz, Ouvertüre z. „Benvenuto Cellini“; Liszt, Was man auf dem Berge sieht, symphon. Dichtung Nr. 1 — Rich. Strauss, Don Juan, symphon. Dichtung nach Nic. Lenau's dramatischem Gedicht; Wagner, Ouvertüre z. Op. „Der fliegende Holländer“
Karten f. num. Plätze zu 12, 8 u. 6 M., f. nichtnum. Plätze zu 4 u. 3 M. zuzügl. Steuer. Vorverkauf **Joh. Hoffmann**, Buchhandlung, Hauptstr. 36

„Sunter Abend“ im Hotel z. Stern betr.
Eine sich notwendig machende Anfrage konnte trotz aller Bemühungen unsererseits ihre Klärung infolge Nichtauffindung der Verantwortlichen des heutigen Sunter Abends im Hotel Stern nicht finden und müssen wir leider unsere Mitwirkung hieran verlagern.
Gitarre- u. Mandoline-Gesellschaft Riesa.

Café Reichskanzler.
Morgen Sonntag und Montag, zum Ref.-Fest
:: **Künstler-Konzert** ::
(Schneider-Reinert), Anfang 5 Uhr. Verschied. n. Gebäck. Preiswerte N. Weine und Bier.
Um regen Besuch bitten
Wold, Birke und Frau.

Nünchritz: Zentral-Lichtspiele.
Montag, 31. 10. (Reformationsfest), 8 Uhr:
„Welt ohne Krieg“
ein kammender Protest wider den Krieg.
Dazu das unterhaltende Lustspiel „Unverwundlich“.
Die Direktion.


Sonntag, den 30. 10. 21:
Damenhandballspiel
Dresdener 1 — Riesaer Sport-Verein 1.
— Anfang 2 Uhr. —
Fußballspiel
Wacker-Leipzig — Riesaer Sport-Verein 1B
(Bilgereferve) — Anfang 3 Uhr. —
Montag, den 31. 10. 21:
Liga-Kreismeister von Westsachsen
Konkordia-Plauen (Liga)
gegen
Riesaer Sport-Verein
— Anfang 3 Uhr. —
Vorher:
Viktoria-Leipzig 1. Knaben
gegen Riesaer Sport-Verein 1. Knaben
— Anfang 2 Uhr. —
Abends 7 Uhr Beamtenheim Riese:
Kommers.

Hotel zum Stern.
Morgen Sonntag, 30. Oktober, der beliebte
große Kavalierball!
Streich- und Bläsermusik.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **O. Otto** (Tel. 283.)

Gasthof Pausitz.
Sonntag, 30. Oktober, von nachm. 5 Uhr ab
:: **großes Stiftungsfest** ::
verbunden mit **Saalverlosung**. Sämtliche Gewinne sind landwirtschaftliche Erzeugnisse und daher für jeden Gewinner wertvoll. Großartige Glas- und Streichmusik. Da der Reingewinn als Weihnachtsgabe an bedürftige Personen verteilt werden soll, bittet um recht zahlreiche Beteiligung der Gesamtvorstand der **Rechtsschule Pausitz**.
Gasthof Pausitz.
Zum Reformationsfest (31. Oktober) im renovierten Saal
gross. Extrakonzert
mit folgendem Ball. Anfang 4 Uhr.
Ergebenst ladet ein **E. Gattendor**.

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, 30. Okt., feine öffentliche Ballmusik
Anfang 4 Uhr.
n. Zwickau. n. Zwickau.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, 30. Oktober, von 6 Uhr ab
öffentliche Ballmusik.
Gasthof Grödel.
Montag, den 31. Oktober (Reform.-Fest) findet unser
Herbstvergnügen
mit Tanz und Ueberraschungen statt. Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet alle w. Gönner und Freunde ganz ergebenst ein **Rechtsschule Glaußitz**.

Heute Sonnabend ab 5 Uhr
Kortsetzung des Breistegelns!
im Schützenhaus.
Am Sonntag und Reformationsfest ab 11 Uhr.
Wahnhof Weitzig.
Mittwoch, 2. November, abends 7.30 Uhr
großes Konzert und Ball.
Öffentlicher Vortrag
Morgen Sonntag abends 7.9 Uhr Vortragssaal Hauptstr. 60.
Thema: „Die kommende Weltreise“.
Die Advents-Mission.

!! **Gastspiel!!** des Weikner Stadttheaters.
Direktion: **O. G. Gahsman**.
Höpfners Theatersaal Riesa
Mittwoch, den 2. November, abends 7.8 Uhr:
„Don Cesar“
Operette in 3 Akten von O. Walther, B.hardt-Warden.
Musik von R. Dellinger.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei **H. Abendroth** und im Bigaretengeschäft **Wittig**:
1. Sperris 12.— M., 2. Sperris 10.— M.
1. Platz 8.— M., 2. Platz 6.— M.
Galerie 4.— M. Steuer wird extra erhoben.
Kassenschließung 7 Uhr.

Gasthof Grödel
Sonntag, den 30. Oktober
öffentliche Ballmusik
— Anfang 5 Uhr. —
Freundlichst ladet ein **O. Garbe**.
Zum Anfer, Gröba.
Morgen Sonntag, den 30. Oktober
feine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —

V. I. L. Sportplatz Maxstraße.
Morgen Sonntag 2 Uhr
spielt für **Z. R. Teplitz**
Spielvereinig. Riesa-Gröba Ia — V. I. L. Ia.
Siehe unter Sport.

Gasthof Gohlis.
Montag, 31. 10. (Reformationsfest)
gespielt von der **Bauernkapelle (G. Nigrin)**. Die neuesten Gesangschlager. Anfang 4 Uhr. Freundlichst laden ein **H. Kunze** und die **Bauernkapelle**.

Gasthof Pochra.
Sonntag, 30. Oktober, von 6 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein **O. Gorn**.
Waldschlößchen Röderau.
Zum Reformationsfeste, von 4 Uhr an
feine Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch**.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Niesau.

Nr. 254.

Sonnabend, 29. Oktober 1921, abends.

74. Jahrg.

Zum Reformationstefte.

Von Pastor Müller in Niesau.

Das ehemalige Königreich Sachsen gehört zu den wenigen Ländern, in denen das Reformationstefte nicht nur an einem nächstliegenden Sonntage, sondern am Tage selbst, also am 31. Oktober, auch in der Woche, und zwar als ein wichtiger Feiertag, gehalten wird. Das ist kein Zufall. Erstlich gehört es zu den geschichtlichen Wertstätten Sachsens, daß es das Mutterland der Reformation gewesen ist. Und zweitens hat das sächsische Volk in seiner Geschichte noch eine ganz besondere Gelegenheit gehabt, in evangelischen Sachen beispielgebend zu werden. Das war 200 Jahre nach der Reformation, als das sächsische Fürstentum um der politischen Königskrone willen zum römischen Reichtum zurückkehrte. Damals hat sich in einer vielleicht noch gar nicht genug gewürdigten Weise gezeigt, daß die sächsische Bevölkerung der evangelischen Landeskirchen mit den Landesfürsten als den Landesherren nur ein Glied ist für die Tatsache, daß die evangelischen Landeskirchen in einer ganz wesentlichen Weise verwachsen sind mit ihrem vaterländischen Staat. Als die Wettiner wieder päpstlich wurden, blieb doch ihr anerkannter Staat evangelisch und veranlaßte dies durch mannigfache staatsrechtliche Maßnahmen. Hier liegen auch die Wurzeln der nachdrücklichen Energie, mit der das Sachsenland, an der Spitze seine Haupt- und Residenzstadt, jedersett sein Reformationstefte feiert hat.

Wie steht es nun in der Gegenwart mit unserer Freundschaft zum Reformationstefte? Wer mit seinem Urteil am Neuesten hangen bleibt, könnte zu der Meinung kommen, daß es in der Gegenwart mit der evangelischen Sache in Deutschland nicht besonders gut stehe. Tatsache ist, daß infolge der staatlichen Umwälzung vom November 1918 fast in allen Gliedstaaten des Deutschen Reichs sich die evangelischen Kirchen in einen unglücklichen Selbstbehauptungskampf verwickelt sehen gegen die augenblicklichen Staatsverrichtungen, die der evangelischen Kirche gleichgültig oder gar feindselig gegenüber stehen. In dieser Beziehung wird erst die Folgezeit ganz erkennen lehren, was wir in diesem Herbst mit der auf dem Kirchentag in Stuttgart gezeichneten Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes für einen Gewinn erlebt haben! Aber die äußeren Schwierigkeiten sind nicht das Einzige, was uns bedrückt. Wir müssen der weiteren Tatsache ins Gedächtnis rufen, daß viele der unsrigen sich angesichts der Verfallung des Protestantismus in viele einzelne Kirchen und angesichts der mannigfachen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der einzelnen Kirchen unwohl fühlen und daß manchem die römische Kirche des Papstes mit ihrer weltumspannenden Einheit und ihrer schrankenlosen Geschlossenheit wieder zu imponieren anfängt.

Demgegenüber ist es nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die vielgerühmte Einheit des Katholizismus nicht verhehelt hat, daß in Weltkriegszeiten die römische Kirche gegenwärtig in der Tat die oft behauptete Keuschheit des Papstes keineswegs unbeschnitten gelassen ist. Ebenfalls überflüssig ist es, darauf hinzuweisen, daß der Katholizismus bis auf diesen Tag in Lehren, Bräuden und Einrichtungen eine Menge Dinge enthält, die jemand, der die Reformation T. Martin Luthers begriffen hat, einfach nicht mehr erträgt. Ebenfalls überflüssig ist es nun freilich, darauf hinzuweisen, daß es gerade auch unter uns die evangelischen Kirchen noch sehr viele gibt, die für die durch die Reformation gezeichnete großartige Vereinfachung und Klärung des Christenglaubens noch nicht reif zu sein scheinen. Noch sehr viele suchen auch bei uns die Religion bei kirchlichen Behörden und Einrichtungen, statt in einer heiligen Sache an die fromme und freie Überzeugung. Könnte man es sich sonst erklären, daß viele unserer Lehrer die evangelische Kirche mit dem Konfessionen oder mit der gerade vorhandenen Synode verwechseln, statt sich selber als protestantische Christen, als Träger weltanschaulicher Reden und Botschaften zu fühlen und zu betätigen? Die evangelische Kirche gleich wahrlich noch nicht dem sinkenden Schiff, das der Kluge verlassen müßte. Viel mehr ist sie die vielen noch unentfalteten Blätter, die man sich endlich anvertrauen soll, um auf die Höhe zu fahren! In diesem Sinne begrüßen alle Freunde einer zeitgemäßen weltanschaulichen Entwicklung unserer evangelischen Landeskirche jenes wahrhaft fortschrittliche Hauptstück der von der jetzigen Synode geschaffenen neuen Kirchenverord-

nung. Diese steht nämlich eine bedeutsame Verlebendigung des Kirchenlebens vor. Die Geschichte der Kirchenverordnungen sollen nicht mehr nur in den Händen des schlichten so kleinen Kirchenvorstandes liegen, sondern es sollen regelmäßige Kirchengemeindeversammlungen stattfinden und gegen früher erheblich größere Kirchengemeindeversammlungen gebildet werden, welche zusammen als ihren Ausdruck die künftigen Kirchenvorstände zu bestellen haben. Man wird darauf bringen müssen, daß diese Einrichtungen auch in den kleinen Kirchengemeinden zur Einführung kommen. Nur so wird die nötige kirchenpolitische Bewegung unter unseren landesrechtlichen Massen Platz greifen, ohne die der Versuch, die künftige Landesynode auf Urwahlen aller Kirchmitglieder aufzubauen, ein Schlag ins Wasser sein würde. Es ist nicht überflüssig zu betonen, daß der Schwerpunkt der Religion wahrlich nicht im kirchenpolitischen Betrieb ruht. Aber wie die Dinge liegen, hängt der bestehende Fortbestand unserer Landeskirche an dem restlosen Ernstmachen mit den volkstümlichen Grundlagen und Zielen der Reformation.

Der erste „Untergang des Abendlandes“.

Witten in der Weltkatastrophe, in der wir uns gegenwärtig befinden, freigt so manchem die Frage auf, ob schon einmal ein solches Chaos in der Geschichte der Menschheit war, und unwillkürlich blickt dann die zurückschauende Blicke bei den Jahrhunderten der Völkerwanderung. Erleben wir heute Ähnliches wie damals, wo ein jugendliches Volk mit ungebrochener Kraft die morisch gewordene alte Kultur zertrümmerte? Tröbt heute wie damals ein „Untergang des Abendlandes“? Wird heute wie einst aus den Trümmern eine neue Welt entstehen? Geschichtsphilosophen, besonders Spengler mit seinem vielgelesenen Buch, haben diese Fragen behaft. Bestimmte und sachlichere Auskunft aber wird man aus der Geschichte erhalten, wenn man sich ein möglichst getreues Bild der Völkerwanderung verschafft und aus den damaligen Verhältnissen für die heutigen zu lernen sucht. Dazu bietet die beste Möglichkeit ein soeben im Insel-Verlag zu Leipzig erscheinendes Werk „Die Germanen in der Völkerwanderung“, in dem Johannes Böhler die wichtigsten Geschichtswissenschaften mit sorgsamem Erläuterungen zusammengestellt hat. Eine ältere Geschichtsbetrachtung sah in der Völkerwanderung nur Raubzüge wilder Horden. Die neuere Forschung aber hat die Wurzeln dieser gewaltigen Bewegung in den wirtschaftlichen Veränderungen gefunden, die ja auch in der heutigen „Weltwende“ die eigentlichen Beweggründe bilden. Der Hauptgrund der Wanderungen ist in Überbevölkerung und Landnot zu suchen. Wenn auch die Gebiete, die die Germanen im Laufe der Jahrhunderte besiedelt hatten, noch so ausgedehnt waren, so hatten doch die festen Grenzen, die ihnen schließlich die Römer zogen, sie zwangen, sich in bestimmten Räumen anzusiedeln, und da sie weder die Wälder rodeten noch die Büsche trocken legten, konnten sie für die wachsende Bevölkerung nicht mehr die Nahrungs aufbringen. Darum richteten sie ihre Blicke immer sehnsüchtiger nach den trübseligen Gebieten des Südens und Westens. Die Römer aber waren nicht gewillt, ihre ertragreichen Provinzen freiwillig abzutreten, und erst als die Römer nicht mehr stark genug waren, sie an den Grenzen aufzuhalten, war das Eindringen der Germanen in diese Gebiete möglich. So hat sich allmählich, in langen Zeiträumen und in verschiedenartigen Formen, die ungeheure Bewegung abgespielt, die den ersten Untergang des Abendlandes herbeiführte und die mittelalterliche Welt entstehen ließ. Nicht immer verlief gleich ein ganzes Volk seine Sibe, sondern oft zog nur ein Teil in die Fremde. Bei den Ostgermanen erhielt sich noch ein halb nomadisches Leben, als es im Westen längst aufgehört hatte. Es fanden, wie bei den Goten, regelrechte Auswanderungen statt, bei denen das ganze Volksschiff dem König an der Spitze folgte. Im Westen waren Ackerbau und Viehzucht stärker entwickelt; hier war es kein eigenliches Wandern, sondern ein langsames Vorwärtsschieben in die neuen Gebiete hinein. Ähnlich vollzog sich das nach Süden und Südwesten gerichtete Vordringen der Alanen und Frankten, während bei den Nordgermanen die Masse des Volkes in seinen Siben verharrete und nur einzelne Trupps Raub- und Kriegszüge unternahm. Der eigentliche Beginn der Völkerwanderung ist in den Markoman-

einfallen des Jahres 166 zu suchen, während erst um 600 die germanischen Stämme sich wirklich festgesetzt hatten. Ein langer schwerer Lebensweg bezeichnet die Entwicklung vom Zusammenbruch des antiken Abendlandes bis zu der Auferstehung einer neuen Kultur in der mittelalterlichen Welt. Römer wie Germanen waren den gleichen unentrichtbaren Gesetzen unterworfen, nach denen sich Tod und Geburt nur unter schweren Schmerzen vollziehen. Doch achteten die Germanen in ihrer letzten Kraft nicht so des Weges wie die alternden Römer mit ihren erschöpften Krerten, und die Deutschen empfanden ihre Wanderzüge als Lebenszeit, wie sich dies noch viel später in ihren Volksepen so großartig spiegelt. Roms Kraft war erlahmt mit dem Schwinden des bäuerlichen Mittelstandes, der zum Lächler oder Proletariat herabsank, und diese Leute fanden sich mit dem Eindringen der Germanen ab, weil der Barbar die Steuerkrone nicht so maßlos ansetzte wie der römische Beamte. Ueberhaupt empfand man doch das Auftreten dieses jungen Volkes als einen Sieg der Kraft und der Tüchtigkeit. Ein interessantes, bisher wenig beachtetes Zeugnis dafür ist eine Stelle aus dem Werk „Von Gottes Regiment“ von dem um 1480 hochbetagten, aus der Gegend von Köln stammenden Rind Salvianus. In schungvoller Sprache bewirkt er die göttliche Vorsehung, in dem er den Römern sagt, durch ihre Zügellosigkeit hätten sie ihr Glück selbst verschuldet, und bei einem Veraleich erkennen die Barbaren und Heiden in viel besserem Licht. „Können wir unsern Lebenswandel für besser oder für wenigstens ebenbürtig als den der Barbaren halten?“ fragt er. „Ich will zunächst nur von der Liebe sprechen. Fast alle Barbaren, die Stammesgenossen sind und denselben Herrscher haben, lieben einander, während sich fast alle Römer gegenseitig verfolgen. Die Beamten nicht nur der Städte, sondern auch der Landgemeinden und Dörfer sind lauter Tyrannen. Den Armen wird das Letzte weggenommen, die Witwen fesseln, die Waisen werden mit Frühen getreten. Darum schieben viele von ihnen, auch solche von vornehmer Herkunft und freie Leute, zu den Heiden, um nicht den Verfolgungen der öffentlichen Gewalt zum Opfer zu fallen. So suchen sie bei den Barbaren römische Menschlichkeit, weil sie bei den

Salem Raucher!

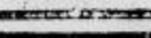
Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuerfätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:

Salem Meißum
Salem Gold

Nr. 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. St.
Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 125 Pf. d. St.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstmehrkosten deckt. Sie werden durch einen wirklichen Gewinn für den Preisausschlag entschädigt.

„Denizge“



Auf falscher Fährte.

Reinmalroman von C. Andersen. 19

„Ja, in der Tat, er gleicht denen da ganz gut; ich würde ihn Dir recht gerne überlassen, aber er ist auf einer Reise auf eine höchst merkwürdige Art in meinen Besitz gekommen, so daß ich ihn eher als eine Art Reliquie betrachte. Nein, ich glaube, ich will Dir lieber den Rod abkaufen und ihn etwas reparieren lassen, so daß es noch einen netten Sonntagrod daraus gibt. Willst Du einen Taler dafür, ich gebe Dir noch meinen eigenen obendrein!“

Sein neuer Freund sah ihn ganz verwundert an, ein so gutes Geschäft hatte er noch nie gemacht. Natürlich ging er mit Freude darauf ein und binnen zwei Minuten war der Handel abgeschlossen, indem Schwarz dem Mann seinen Rod überlassen und dafür dessen eigenen angezogen hatte.

Schwarz forderte nun noch mehr Wein, man mußte Selbst kaufen trinken und sein neuer Bekannter genoh auch reichlich von dem Getränk, während Schwarz selbst nur dann und wann ein Glas nippte.

„Wie heißt Du eigentlich?“ fragte Schwarz.
„Wie ich heiße, das habe ich vergessen,“ antwortete der andere. „Aber es ist am Ende gleichgültig. Man nennt mich den „Schwarzen Jesper“.“

„Hör, sage mir, bist Du gewohnt, Geschäfte zu machen?“
„Ja, es kommt darauf an, welche Art von Geschäften es sind,“ antwortete der andere.

„Große Geschäfte natürlich, so in Geldschranken.“
„Um ja, das ist eigentlich meine Spezialität, aber es tangt nicht mehr. Man muß immer einen Verlassen haben und riskiert, betrogen zu werden, oder nicht Ordentliches dabei zu verdienen. Nein, ich habe schon lange beabsichtigt, in einem andern Fach zu arbeiten. Hast Du mir übrigens ein Geschäft vorschlagen?“

„Stelle ich,“ antwortete Schwarz. „Aber bevor ich Dir näheres mitteile, muß ich ganz genau wissen, ob Du zu etwas taugt und ob ich mich auf Dich verlassen kann.“

„Auf mich verlassen! Oh! Frage, wen Du willst, so wirst Du vernommen, daß der schwarze Jesper noch niemand im Lande gelassen hat. Und was die Geschäftlichkeit anbelaunt

so sage ich Dir, daß ich drei Jahre lang in diesem Fach gearbeitet habe. Nein, sage mir gefälligst, wo und wann und wie viel Du holen ist?“

Schwarz tat, als wenn er sich ein wenig bedachte. Dann sagte er: „Ja, sieh, es handelt sich um eine Baule, denn in solchen Geschäften ist immer was zu holen, denn dort wühlen sie in ganzen Haufen Geld und müssen kaum, was sie damit anfängen sollen. Da wäre es Sünde, wenn man ihnen nicht einen Teil der Last abnähme.“

„Ja, Du magst Recht haben! Aber bist Du sauber über's Meeresstück und weißt Du sicher, daß uns nichts geschieht?“

„Ja, gewiß ja — das heißt, ich kenne jemand in dem betreffenden Geschäft, den ich wohl ein wenig über die Verhältnisse ausholen kann. Uebrigens glaube ich, daß uns die Geschichte ein halbes Hunderttausend eintragen kann.“

„Tod und Hölle! Also 25000 für jeden! Aber bevor wir über die Sache weiter reden, sage mir, wo es ist.“

„Es ist ein Wechsellager in der Stadt. Du hast wohl davon vernommen — Dahl und Co.“

„Wer?“ rief Jesper betroffen.

„Dahl und Co.“

„Dahl und Co.“ wiederholte der schwarze Jesper. „Nein, höre mal, Alter, das geht nicht!“

„So, warum nicht?“

„Weil — Na, das geht Dich nichts an!“

„Was! Nichts ansehn! Deinen besten Freund! Hast Du Geheimnisse? Habe ich Dich je getraut oder spiziert in der Zeit, in der wir einander gekannt haben?“

Der Mann war durch den Brantwein bereits mehr als halb benebelt. Er war darum für den Augenblick nicht imstande, das spitzfindige Argument zu durchschauen und ließ sich durch das Du blicken.

„Nun ja,“ sagte er. „Das ist wahr, Du bist ja einer der wenigen auf Erden, die mich nie spiziert haben. Darum sollst Du auch alles vernommen; ich weiß, daß ich mich keinem besseren Freund anvertrauen kann. — Wenn ich nur den insamen Schult in den Fingern hätte!“

„Welchen Schult?“

„Der mich betrogen hat! — Ja ja, Du kennst ihn ja nicht! — Ja, sieh, das ist eine traurige Geschichte, eine sehr traurige Geschichte, die uns lehrt, daß man eigentlich niemand auf der Welt trauen sollte — besonders nicht vornehmen Herren — denn ein solcher war es, obwohl er, als ich ihn zum ersten Mal sah, so anständig gelleidet war, wie Du und ich!“

„Ach ja,“ sagte Schwarz seufzend. „Es gibt viel Falschheit in der Welt. Aber vergiß das und trinke lieber, das ist doch viel besser.“

Und er füllte wieder das Glas des schwarzen Jesper. Als dieser es geleert und wieder voll geschickt hatte, fuhr Schwarz fort: „Na, alter erprobter Freund: teile mir doch mit, was Du gegen die alte und angelehene Firma Dahl und Co. hast, es ist doch ein recht schönes Geschäft.“

„Ja, die Firma ist wohl gut genug,“ antwortete der schwarze Jesper. „Gewiß ist sie. Aber sieh, ich bin schon einmal in diesem Geschäft gewesen und ich gehe nicht mehr dorthin. Es müßte so etwa 8 Wochen verstrichen sein, als ich mit ihm hier in der Gasse sah. Er sah nach seinem Kleidern auch ganz so anständig aus, wie Du und ich und er trat auch recht manierlich auf, aber ich bemerkte doch bald, daß er feiner von unsren Leuten war und ich vermutete, daß es da etwas zu fischen geben würde. Er sah sich um und als er einige Zeit bei einem Glas Bier geessen hatte, von dem er gar nicht trank, stand er auf einmal auf, ging gerade auf mich zu und ließ sich neben mir nieder. Es war ein recht netter, großer Junge, so daß er mir nicht übel gefiel. Er unterhielt sich mit mir und ich erndte mich föhlich an ihm, denn er wollte augenscheinlich Komödie spielen, aber ich durchschaute ihn. Querst wollte er sich vorstellen, sagte er, und darauf griff er in die Brusttasche, wohl um seine Karte hervor zu holen, aber er bedachte sich doch. Ich ließ mir nichts anmerken und dachte nur, lasse ihn machen, es kommt wohl. Und es kam auch. Als wir so einige Zeit geessen und geplaudert hatten, wobei wir ordentlich tranken, sagte er, daß er ein großartiges Geschäft machen könnte, aber es fehlte ihm an einem Helfer. Natürlich tat ich zuerst, als wenn ich ihn nicht verstände, denn es geht ja nicht, so auf einmal den ersten Schritt in seine ungleichenheiten einzuweisen.“

256.30

hoh. Hier hat die Elbe oft bei Wasserfällen, besonders 1820, bedeutende Verheerungen angerichtet, obwohl das, durch den von dem Weiler mit ansehnlichen Kosten erbauten Damm beschützte Ufer nicht geringen Widerstand leistete.

Möheren, ein Dorf mit einer Leutkirche von Holz, welche des Rittersgut Wort und Dorf Pommern gewährt hat, im Gutsbezirk des Weiler'schen Gutes gelegen. Die Kirche, wenige Jahre zuvor neu erbaute Kirche ward bei der großen Wasserflut im Jahre 1784 durch den Sturz, der sich über einen neuen Weg gebildet hatte, von Grund aus mit fortgerissen. Bei der Konjunktur wurde sie neu erbaut und auf der Höhe bei Vorarbeiten des Thurn auf.

Mies, ein Rittergut nächst Wollensdorf im Kreisante Weihen, am Einflusse der Jutna in die Elbe, 2 Stunden von Wollensdorf, 3 Stunden von Weihen, 2 Stunden von Oßsch, an der Poststraße von Weihen nach Wollensdorf, am Abhänge eines mit dem weissen ansehnlichen Weidenberge zusammenhängenden Hügel, auf dessen höchstem Punkte eine alte Kirche (die Wollensdorfer) steht. Dieser Hügel ist 78 F. über der besten Elbe, welche 280 F. Meereshöhe hat, erhoben. Auf diesem Punkte hat man eine ausgezeichnete Aussicht, sowohl nach der Gegend des Weidenberges als nach Weihen.

Im dem Rittergut gehören, außer der Stadt, noch die Dörfer: Weihen, Wollensdorf, Wollensdorf und Oßsch, das Dorf Wollensdorf; in welchem die Kirche die Wollensdorfer, Weihen, und das ganze Dorf Weihen, sämtlich mit einer Leutkirche versehen sind. Ein dem herrschaftlichen Schloße bemerkt man noch das Gerölge des Mittelalters, es ist mit hohen Mauern und Thürmen versehen, hat eine Wappenstein, welche dem Wollensdorfer aus dem Jahre 1600 über den in mehrere Schichten zerfällt. Es ist aus einem ehemaligen Kammertor entstanden; denn an dem Schloße bemerkt man noch jetzt Schloßthür.

Die Stadt, welche aus zwei mit der Elbe gleichlaufenden Gassen besteht, hat mehr als 200 Häuser und 1200 Einwohner, die sich in die Bürger- und Bauern-Gemeinde theilen und besonders von den Handwerken, dem Ackerbau, der Viehzucht, der Schifffahrt und damit verbundenen Handelt nähren. Die hiesigen Schifffahrer besitzen eigene Schiffe. Die Regelmäßigkeit bei der Stadt wird lebhaft betrieben, und trägt, so wie die hiesige Holz-, Holzschiff-, die Holz-, eine Holz- und die beiden Jahrmärkte sehr zur Wohlfahrt bei.

In der alten, aber hohen und sonderlich gebauten Stadtkirche liegen mehrere Gräber des ehemaligen Klosters Weihen; auch befindet sich darin die herrschaftliche Gruft. In dieser Gruft liegt eine Leiche und zwar kein Garg. Man glaubt hier gegen 30 Leichen, wovon mehrere aus dem 17. Jahrhundert sind, deren Gräber sich noch bemerken lassen. Zwei Leichname aus jener Zeit sind ihrem Bildnisse, die in der Kirche aufbewahrt werden, sehr ähnlich, und die Gräber des Vordergraves, den eine andere Leiche trägt, haben sogar noch Gräber. Nicht weit davon ist aber eine Leiche, wo die Leichen verkommen. Wahrscheinlich ist jeder Umstand dem bedeutenden Ueberschwemmen des Bodens, welcher aus Weihen und Schiefer besteht, und dem daraus in Folge sich ergebenden Wasserflut zuzuschreiben. Der in der Höhe des Stadtkirchens stehende Leuchtturm enthält eine Gruft und eine Kapelle; und unter den an den Wänden aufbewahrten Gräbern, findet sich manches höchst interessante Bild, besonders Feuerheine von beträchtlicher Größe, in welchen Verheerungen s. d. Holzschiffen, Kavalen u. v. m. vorkommen.

Ueber die Elbe, welche hier durch Ueberschwemmungen von sehr beträchtlichen Schäden angetrieben hat, gehen Fährer und Räder, um Wagen und Fußgänger nach Wollensdorf überzusetzen. Die Fährer gehörte früher zum Ritterrechte.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen, nordwestlich in geringer Entfernung vom Weidenberge, oder der Weidenbergs-Höhe, von welcher sonst nähere Nachricht gegeben werden wird.

Der Weidenbergs-Höhe sind gewöhnlich die Weidenbergs- und Wollensdorfs genannt. August 1. ließ die Weidenbergs- und Wollensdorfs, die Kanäle in den Jahren 1740 bis 1744 anlegen, welche aber in dem nächsten Jahre verheert worden ist. Die Höhe hängt bei den Weidenbergs-Höhe, Wollensdorf und Wollensdorf, im Kreis Wollensdorf, mit seinen Kanälen an, welche die Weiler zur Flößerei aus Weihen erhalten, und sich beim Dorfe Wollensdorf in einem einzigen Kanal vereinigen. Auf diesem Kanale und der Höhe werden aus den dortigen Forsten die Weiler bis zum Flößereien im Weidenbergs-Höhe oberhalb Weidenbergs, dann auf einem Kanale und der Höhe bis in den Weidenbergs-Höhe nach Weidenbergs geführt, hier aufsteigt und zu Schiffe auf den über 3 Meilen langen, 14 Meilen breiten und 3 Meilen tiefen Kanal in den Holzschiffen zu Weidenbergs.

Druck und Verlag von Langen u. Wollensdorf, Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmidt, Mies.

Elbe gebracht und von da weiter verschifft. Des Holzquantum, welches früher überher gebracht wurde, belief sich jährlich auf beinahe 10000 Schoppen; jetzt ist selbiges viel geringer.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen zum Rittergute Mies gehörig und auch dabei gepflant. Dieser Ort hat guten Weizen und Weizen, besonders Weizen.

Östlich von diesem Ortweit der Elbe liegt **Wollensdorf**, ein Dorf, ebenfalls zu Mies gehörig.

Wollensdorf, ein ansehnliches Dorf des Weiler'schen Ritterguts, theils zum Weiler, theils zum Weiler'schen Rittergute, theils zum Weiler'schen Rittergute gehörig, und hat hinterher Oberrichter. Es liegt 4 Stunden von Weihen, 2 Stunden von Wollensdorf, 1/2 Stunde von Mies in einer fast flachen, aber nicht unangenehmen Gegend, welche gute Weiler und ansehnlichen Weiler'schen hat. Dieser Ort enthält in 60 Häusern gegen 350 Einwohner und ist nach Wollensdorf 1/2 Stunden nördlich entfernt.

Wollensdorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche, im Kreisante Weihen, 4 Stunden von Weihen und eben so weit von Oßsch, zum Rittergute Mies gehörig. Von hier sind Weihen zu Weidenbergs und Weidenbergs.

Wollensdorf, ein Rittergut und Dorf im Weiler'schen Rittergute, im Kreisante Weihen, an der Straße von diesem Orte nach Mies, 2 Stunden von letzterem Orte südlich von einer Holzma. Zum Rittergute, dessen Weiler Herr Weidenbergs ist, gehört außer Weidenbergs auch das südlich gelegene Dorf Weidenbergs.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen, 2 Stunden von Weidenbergs. Daraus gehört die in der Höhe an einem kleinen Bache gelegene Weiler'sche. Beide gehören zu die Kirche an Weidenbergs.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen, 1/2 Stunden von Mies am Wege dahin gelegen. Es ist ein unmittelbares Rittergut und nach Weidenbergs.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen, eine Stunde südlich von Mies gelegen mit einer Mutterkirche. Es wird in Alt- und Neu-Weidenbergs eingetheilt und gehört theilweise zu den Rittergütern Weidenbergs und Mies, und die dabei liegende Schifffahrt des Weiler'schen Weihen. Der zum Rittergute gehörige Anteil hat über 200 Einwohner.

Der Ort hat eine fruchtbare Lage und ist sehr schönbaureich.

In dieser Gegend verliert sich der Berg des Granit und Porzorgelgipfels und verläßt sich in hohes Land, welches nur noch mit einigen Hügeln unterbrochen wird.

In der hiesigen Kirche lebte als Pastor der um die hiesige Geschichte sehr verdiente M. Weidenbergs von 1772 bis 1798. Als im Jahre 1784 dieses Dorf bis unter die Höhe in Wasser und Eis stand, wobei der Ort mehrere hundert Thaler Schaden erlitt, verlor Weidenbergs ein mühsam aufgewandtes, in einem unglücklichen Nachschiffe, in welches Wasser gedungen war, ansehnliches Vermögen.

Wollensdorf war früher als die Burgwart Vorpost bekannt.

Wollensdorf, ein Rittergut und Dorf im Kreisante Weihen im Kreisante Weihen, 1/2 Stunden südwestlich von Weidenbergs, hier ist eine Leutkirche von Weidenbergs, in welche das Dorf Wollensdorf eingepflant ist. Durch diesen Ort führt die Straße von Weidenbergs nach der Oberelbe, nach Weidenbergs und Weidenbergs, weshalb die hiesige Straße hier befindet. Seitdem die Weidenbergs-Straße in gutem Zustande ist, hat sich die Weidenbergs auf dieser Straße und deren Ertrag bedeutend vermehrt.

Im Jahre 1818 gingen hier die russischen Truppen über die Elbe.

Wollensdorf, ein Dorf im Kreisante Weihen unterhalb Weidenbergs, 2 1/2 Stunden südwestlich von Weidenbergs entfernt. Es gehört zu dem Rittergute Weidenbergs, und die Einwohner gehören zu der Kirche des letzteren Ortes.

Wollensdorf, auch Weidenbergs genannt, ein Dorf im Kreisante Weihen, 2 1/2 Stunden von letzterem Orte entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Weidenbergs.

Wollensdorf, ein sehr angenehmes gelegenes Weidenbergs, wo man gute Ernteung findet.

Wollensdorf, ein zum Rittergute Weidenbergs gehöriges und nach Weidenbergs gepflantes Dorf im Kreisante Weihen, 2 Stunden von Weidenbergs entfernt. In der Höhe befindet sich Weidenbergs.

Östlich von Weidenbergs liegt der Ort

Wollensdorf, eine Anzahl von Weidenbergs im Kreisante Weihen gehörig, mit ungefähr 14 Weidenbergs und Weidenbergs, welche in die Kirche zu Weidenbergs gepflant sind. Das Weidenbergs Dorf dieser Höhe liegt 280 F. über der Höhe am Fuße. Der hier erbaute Weidenbergs wird unter die edelsten und besten Sorten der Weidenbergs Gegend gerechnet. Weidenbergs folgt.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

Nr. 23. Mies, 29. October 1921. 44. Jahrg.

Sorget nicht!

Der Winter steht vor der Thür. Ungestillt braut der Sturmwind über die Felder, rüttelt an Bäumen und Ähren, und begehrt Einlaß. Aber Einlaß nicht nur für sich, sondern für seinen Herrn und Weiler im weichen Schneefelde, den Winter. Die Weidenbergs hören das milde Wachen, hören die Weidenbergs, die der Sturm beugt, und fröhlich. Schon jetzt, noch ehe der Winter da ist, kriechen sie, wenn sie nur von ihm hören. Das hat wohl guten Grund. Gewöhnlich überbleibt der Winter seinen Arbeitstagen und rednet und rednet. Nichts langens für die Kartoffeln, können wir Sonntag wenigstens ein Stückchen Fleisch haben! Und die Jungen brauchen einen neuen Mantel und das Mädchen neue Schuhe, die Mutter aber hat wohl auch einen neuen Mantel nötig. Wie soll das Geld dazu langens? Pöbeln und Holz malen doch auch kein. Da geht sorglose Gelehrter um angestrichenes Weidenbergs. Seit Beginn der Reisezeit, seit 1914 haben wir doch wohl keinen Winter so mit Sorge entgegenzusehen wie dem kommenden.

Es sind nun viele Tumbert Tumbert her, da erfüllt die Weidenbergs Sorge das Herz eines Mannes, der als Schatzmeister und Weidenbergsführer einer kleinen Gruppe von jungen und alten Leuten unter der Führung eines jungen gabberstärktesten Mannes durchs Land wälzt. Er ist ein Mann, der für die Seinigen gesorgt. Jetzt aber naht der Winter, da müßten energiegeladener Weidenbergs getroffen werden. Und doch sollen sich der Weiler nicht im geringsten darum zu kümmern. Da ging er zu ihm, während die anderen ein wenig zurückblieben. „Weiler“, sagte er, „ich habe eine Bitte.“ „Sprich, Judas, was gibst?“ „Weiler von Wollensdorf, schick du nicht, daß der Winter kommt; die Felder sind abgeräumt, alle Frucht ist geerntet, doch wir haben nicht geerntet. Der Sturmwind legt die weissen Weidenbergs. Niemand ist mehr daheim, doch wir gehen von Ort zu Ort. Ich und doch irgendwas und irgendetwas. Du predigst und heilst die Kranken. Wie andere arbeiten und heilen, so wir können. So werden die Leute dankbar sein und uns Brot und Fleisch und alles, was wir brauchen, geben. Hier auf der Weidenbergs haben wir nicht und wenn es kalt wird, gibt uns auch niemand mehr etwas, denn da kommt niemand zu uns herauf.“ „Da einweiserst Judas!“ „Sorget du um Weidenbergs und Kranken, Judas?“ „Schick du die Weidenbergs, die im Winter?“ „Sie suchst auf dem Felde, was Gott her befehlet.“ „Was meinst du, Judas, sollte Gott, der der Weidenbergs im Winter den Tisch deckt, nicht auch uns versorgen können? Sie läßt nicht und ist nicht, für Sonntag und seine Weidenbergs über die Weidenbergs, und doch hungerst du nicht, da Gott so reich ist. Sollte er nicht uns, seine Kinder, auch im Winter nähren können?“

Der Erbe.

Ein Weidenbergs sprach er zu ihm, dann begriff er, sich Arbeit, dachte sie am Arm und rüttelte sie. „Aber ich bin die ich.“ „Schick er sie an, daß sie erlösen zusammen.“ „Wenn ich das ganze Weidenbergs einmal nicht mehr aufbleibe, was ginge es noch an?“ „Was geht's noch an. Ihre Eltern können nicht mehr über Sie weihen, so tut ich's. Sie sind ein unbedarftes Kind und wissen nicht, was Sie reden. Adieu Sie wohl!“ „In welchem Tone sollte ein Vater übermüht seine Kinder anreden? Aber neben dem eitelsten Jense loberte, hat jeder unbedarft, in jedem Blick noch etwas anderes, vor dem sie die Weidenbergs.“ „Hörten Sie doch meinen Arm los, ich scherzte ja nur.“ „Aber solche Sachen sollen Sie aber nicht scherzen.“ „Grafte er. „Dazu sind Sie mir zu — an ich.“ „Sie sah ihn an wie ein erschrockenes Kind und schickte sich an der verdrückten Weidenbergs herum. „Das nennt' er 'ne Saule. Gerade, als ob ich plötzlich einen Onkel am Theater gefunden hätte.“ „Aber das Wort Onkel hat für sechsundzwanzigjährige Ohren nichts Schmeichliches. Sein Gesicht blieb hell. „Weidenbergs gehen Sie sich eigentlich so viele Weidenbergs“

Wollensdorf waren sie in ein kleines Weidenbergs eingezogen. Am Tage wurden sie erkannt. Das Gesicht des Weidenbergs durch die ganze Stadt. Sofort sammelten sich auf dem Weidenbergs: Jesus von Wollensdorf ist bei die Weidenbergs am Weidenbergs. Während sie den Weidenbergs, fragten, Weidenbergs, macht sich eine Weidenbergs durch die Menge, bleibt bei Jesus Weidenbergs und schickte ihm: Weiler, halt du schon Weidenbergs? Raum doch zu mir und bleibe mit dem Weidenbergs bei mir. Mein Haus ist geräumig genug, mein Weidenbergs groß genug, daß die Weidenbergs mit helfen können. Vielleicht dir, so bleibe den Winter bei mir. Als Jesus fragte, wie er dazu komme, so schickte sie ihm, sagt er ihm: „Ich bin die Weidenbergs Weidenbergs, der unbedarft krank war, hat geland gemacht. Nun nimm meine kleine Gegenstände.“ Da schickte der Weidenbergs ein, und so blieben sie den Winter bei ihm. Jesus aber sagte Judas: „Sieh, so sagt Gott der Vater für die Weidenbergs, Sorge du nur, wie du seinen Weidenbergs erlöst hast, so schickte er dich nie und läßt dich alles gesammelt was du brauchst.“

Da irrte sich Judas. Aber bald dachte er nicht mehr daran. Er hatte seine Sorge. Die Weidenbergs und Weidenbergs, die die Jüngerschaft trug, waren doch gar zu abgerichtet und wollten nicht mehr recht helfen. Wie sollten die Jüngerschaft damit einen neuen Weidenbergs mit dem Weiler machen. Da ging er wieder zu Jesus. „Weiler, unsere Weidenbergs ist schlecht. Nun kommt der Frühling, wir wollen weidenbergs, aber so geht nicht. Schickte Weidenbergs, daß wir uns von Weidenbergs. Aber da denkt an nichts, tut er keine Weidenbergs, schickte nicht wie wir empfangen sind.“ Der Weidenbergs ihn schickte an. „Dann schickte er ihn in den Garten in einem kleinen Weidenbergs, wo eben die ersten Schneeflocken erlöst waren.“ „Sieh Judas, hab sie nicht schon geliebt mit Weidenbergs Weidenbergs grün und weiß? Doch kein Weidenbergs ich ich schön geliebt. Und doch arbeiten die Schneeflocken nicht und können nicht. Wie schickte sie so? Niemand als Gott unter Weidenbergs! Weidenbergs du, daß der, der die Blumen so schickte, nicht auch uns, seine Weidenbergs, Weidenbergs nicht? Während er noch so sprach, kam ein kleines Weidenbergs. „Weiler, ich habe dich überall gerührt. Nun bin ich froh, daß ich dich habe. Ich bin der Weidenbergs hier im Weidenbergs. Ich habe dir und den Weidenbergs neue Weidenbergs gebracht, denn wir sind nicht mehr schön. Nimm sie als Dank dafür, daß du mich mit meinem Weidenbergs erlöstest. Weidenbergs schickte sie in Weidenbergs, durch dich und wir sind gesammelt. Das wollen wir sie so haben.“ Da schickte Jesus Weidenbergs und nahm die Weidenbergs dankbar an. Judas aber dachte er diesmal nichts zu sagen, der Weidenbergs schickte davon. In diesem Weidenbergs aber lebte auch der Weidenbergs an, so vertammte sie ihnen wie Jesus.

Das aber wollen wir auch tun. Und bräut der Winter nach so sehr, wir sorgen nicht. Unter blumiger Weidenbergs weiß ja, was wir brauchen. Weidenbergs.

„Ich würde mir Freude machen, Ihnen zu helfen. Außerdem ist es doch natürlich, daß ein Mensch dem anderen zur Seite steht.“ „Er lachte hart. „Wenn Sie das glauben, so sind Sie viel unbedarftener, als ich nach Ihrer Weidenbergs und Ihren Jahren gedacht hätte.“ „Lehren Sie mich die Weidenbergs kennen. Weidenbergs hab's, von denen jeder nur für seinen eigenen Futtertrug sorgt. Und wer verdammt ist und unglücklich, trübt noch einen Fußtritt extra.“ „Er sah ihr fest in die Augen. „Schließen Sie mich auch so ein?“ „Er schickte. „Nun, ich jetzt nicht. Aber wie lange fern' ich Sie denn? Es gab auch mal eine Zeit, da hätte ich mich für jeden Weidenbergs herbeigeh. Jetzt tue ich's für keinen mehr.“ „Jahres wieder leucht die harte, unglückliche Weidenbergs Weidenbergs aus ihr heraus. Sie glück einem verdrückten Instrument, denn auch die sanfteste Weidenbergs setzen haben Ton nicht erlösen kann. Aber gerade das würde ihn unglücklich. Das Weidenbergs wurde ihm so warm wegen sie wie noch nie.“ „Wollte ich nur, was man Jense gehen hat.“ „Sie sah die Weidenbergs zusammen.“ „Wenn man Jense durchdringt hat wie ich, Weidenbergs gerade genug. Sie können nicht erlauben, daß ich auch noch haben werde.“ „sagte sie und ließ ihn gehen. Aber mit dem

Zeit erfuhr er es doch, weshalb eben, weil er von jeher nie wieder darauf zurückkam.

Verstorbener war's und für die Jahreszeit ein ganz unnatürlich warmer, wunderbarer Tag, so daß Niemand von seinen Eltern und seinen Brüdern sprach.

„Im Winter ist nicht zu tun“, sagte Bernhart zu Maria Wegener. „Wollen wir nicht zusammen einen Ausflug machen. Jemandem Koffer trinken, wie?“

„Es war doch erstmal, daß er so einmüde.“

„Guten Sie braun, lassen Sie nicht sein.“

Sie sagte dem auch nicht nein; der Wunsch war zu verlockend. Im Wald gab es die ersten Hasen und lachenden Waldschnecken, und die Buchstaben schmetterten, als hätte ihnen die Sonne geschrieben.

Ob in Richtung der Wägen wohl gut durchgewintert ist? fuhr es Bernhart durch den Sinn. Ach, was ging ihn denn an. Er hatte anderes zu denken. Keinen ihm ging das hübsche Mädchen. Wie schön und lebendig sie aussah, und wie gut ihr der beschriebene, ein klein wenig hinterlassene Hut stand. So hübsch war sie ihm noch nie vorgekommen, es lag wohl daran, daß sie so schön. Hübsch so von innen heraus und nicht nur auf dem Gesicht.

In der Hütte war festliche Gedränge. Die Mädchen und ihre Mädchen hatten alle Hände voll zu tun. Bei dem milden Wetter sah man schon im Freien. Maria und Bernhart saßen an einem kleinen Tischchen fast am Ende der Tischreihe. Maria trug ein hübsches blaues Kleid, das man weit hinaus ins hiesige Land.

„Wie hübsch das hier ist.“

„Ja, aber Sie sollten nur meine Heimat sehen“, meinte er. „Da ist's noch hübscher als hier. Hier verschieren einem in die Berge immer der Wind. Sie glauben nicht, wie schön sich freier Luft anfühlt.“

„Guten Sie Heimat?“

„Oh nein, am wenigsten heute. Es war nur so ein Gedanke. Aber wollen Sie nicht die Aufregung vermeiden? Es ist lange her, daß wir eine Dame eldachten.“

„Nun alle. Aber was für einer? Sie haben. Bernhart? Erwarten Sie Zulage?“

„Warum nicht? Wird kommt es Tag“, sagte er so leicht.

Als es endlich doch zum Gehen zu sein mußte, ging man heimwärts durch die immer noch laue, verlockend-schöne Luft, und nach der Richtung zurückkehrend begann man zu sprechen, während der hiesigen Gegend in der tiefen Dämmerung — Maria Wegener erzählte Bernhart ihre Geschichte.

Es war einmal ein Mädchen gewesen, das sich so warm und glücklich im Reich wie ein junger Vogel. Knabenzeit, geistliche Verhältnisse, Eltern, welche die einzige Tochter nach Kräften verschönten, ein älterer Bruder, welcher der Schwägerin allezeit ein treuer Hüter war, selbst in den Jahren, wo es dem Jungen eigentlich Ehrenrechte ist, den Dingen brandzuschauen; was sollte man mehr?

Wohl war der Tod des Vaters ein großer Schmerz, aber die Jugend ist elastisch, und bald fand sich auch der Trübsal in Nichts ein. Bernhart war eine sogenannte gute Dame, der Verhältnisse und angelegener Raufmännerei. Von Bernhart Wegeners Seite war es sogar nicht ganz ohne Beziehung des Familienverhältnisses abgegangen, aber immerhin, sein Vater hatte eingewilligt. Bald schlang der Schwieger Sohn Bernhart Wegener vor, ihr Vermögen, das in guten Auslandspapieren angelegt war, stülge zu machen und in das Geschäft seines Vaters zu setzen. Bei der immerhin unbedingten Willigung seines Auslandspapieres eine wenig empfindliche Sache, auch sei es am Ende nur natürlich, wenn der Besitz der Familien Wegener und Wegener gemeinlich veräußert werde. Der Vorschlag war einleuchtend, und der Verkauf der Aktien wurde eingeleitet. Schon erörterte man den Geschäftsergebnis, als sich bei Bernhart Bruder Ernst Zweifel einer bestimmten Selbstkritik zeigten. Bedenklich schien es dem Hausvater nicht, war eine leichte Schwermut, die ein Augenblick in einer guten Erinnerung bald beseitigt würde. Bernhart Wegener war voll Teilnahme, aber doch ein wenig besorgt. „Es ist mal, Maria, ist irgend in einer Familie schon dieser vorgekommen?“ Darüber konnte man ihn beruhigen, übrigens kam es auch nicht zur Überführung in die Kasse, denn die Sorge um den Bruder trat plötzlich zurück vor einer jenen heiligen Erhaltung der Mutter. Wochen voll Aufregung, voll Arbeit und Hoffnung folgten, und fast trüblicher Gedankensverderbungen gab es Krankenpflege und Nachsorge.

„Es ist mirlich eine tolle Prüfung für mich“, sagte Bernhart Wegener an seine Eltern, und wenn seine Erziehung ihn auch verbinde, Maria gegenüber derartiges zu äußern, so war er doch wirklich nervös und gereizt. Endlich schied jede Hoffnung auf Besserung, und der Tod brach das Ende der langen, zermürbenden Krankheit. Maria zerfiel in Schmerz; aber daß sie im Arm des Verstorbenen weinen konnte, nahm dem Schmerz doch den schmerzlichen Charakter.

Der war ja so lieb und glücklich. Kann die Erfüllung seiner Wünsche im greifbare Nähe rückt, fand er auch seine Liebendlichkeit wieder.

Ernst Wegener sprach laut ein Wort. Auf dem verlassenen Grabmal seiner Mutter stand, und er mit seinen Augen vor sich hin, man wachte nicht, es wühlte gedankt über sich gleichgültig. In der Aufregung und dem Ein und Der der Begräbnisvorbereitungen machte sich auch niemand so recht Gedanken darüber. Schwermütig war er ja schon lange, was Wunder, daß er jetzt auch in sich versank.

Kurz vor der Trauerfeier brach der Volkstanz ein unangenehmes Gerücht. Vom Gange der Mutter weg wurde Maria geholt, um dem Bruder die Notwendigkeit der Einsegnungsbekundung klarzumachen. Er kränzte sich. „Ich nehme meinen Namen nicht. Was weiß ich, was für ein Titel einem daraus gebracht werden kann.“ sagte er verächtlich. Wie Maria erlöste es Maria, ihm die Feder in die Hand zu drücken.

Es sind ja unsere Westpapiere, Ernst. Unser Vermögen, das aus Ausland gekommen ist. Das versteht Du doch nicht wahr?“

Bernhart Wegener trat vor Ungeduld von einem Fuß auf den anderen.

„Es ist eine Torheit, etwas so Verwirrtes im Hause zu haben. Die Papiere hätten der Bank übergeben werden müssen. Wie sie hier; ich bringe sie sofort hin.“

„Das geht nicht. Es ist zwei Uhr, und die Bank ist geschlossen. Und die Briefe begangen gleich. Sieh, da kommen schon die ersten Perren. Du kannst mich doch jetzt nicht abren lassen. Ich lege das Paket hier in den Schrank, nicht Du? Da ist's ganz sicher, denn Ernst bleibt in hier. Er kann nicht mit zum Kirchhof. Wie Du jetzt beruhigt?“

„Haltweg“, sagte er nervös. „Wie gut ich, Schwäger, das Paket ist ein gefährliches Ding. Ich feine kein, daß Du?“ rief er Ernst eindringlich an, ehe er mit Maria das Zimmer verließ.

Als das Brautpaar nach etwa anderthalb Stunden zurückkehrte, fand es Ernst sicherer vor dem Tisch sitzen, in dem ein Häufchen Papiere und Spinnweben verstreut.

„Da liegt ja, es wäre schrecklich, Bernhart. Nun kann es keinen mehr Schaden tun“, sagte er mit zufriedenen Blicken.

Ungeachtetliches war geschehen. In ständiger völliger Begriffsverwirrung hatte Ernst das Paket in seine Streifen zerhackt und angeordnet. Das ganze Vermögen war verloren, im eigentlichen Sinne des Wortes in Nichts aufgegangen.

Heber Maria aber brach wie ein Staatsbede die wilde Welt eines hässlich toden Menschen herein, der sich selbst in seinem Jern nicht konnte. Wie ein Räuber war Bernhart Wegener im Zimmer hin und her gerannt.

„Wohin immer so mit dem Geld, ich? Bernhart? Berrgat, für ich schon verrückt, und ich werd's. Nicht einmal den Schrank auseinander zu nehmen. Und was soll man werden? Wie soll ich das meinem Vater beibringen? Ich weiß es nicht. Ich mag's auch nicht. Es gibt's nicht. Das den,“ er machte eine geistig-schlechte Kopfbewegung zu Ernst hin, der hilflos in diesen Welt die hand — „Aber da muß er ja nun auch noch erhalten.“

Und wieder verführte er, daß er nicht wisse, wie es werden sollte.

Den Arm um den Bruder gelegt, hatte Maria ihn und wie belübt gehalten. Das war alles so schön wie ein ungeschicklicher Traum, man fand sich nicht darin zurecht. Dann kam ihr, automatisch, als spräche es ein anderer aus ihr heraus, das einzige Wort auf die Lippen, das der Tag entsprach.

„Was ängstlich Du Dich denn? Ich geh' Dich frei. Ich möchte noch viel weniger wie eine Heilerin in Deinem Vater kommen, als Du mich ihm zulassen müßtest.“

Und er — war davon eingegeben mit einigen Pfaffen und Mädchen, die wie dahlige Beiden die feststehende Gemächheit seines Verstandes mehr offenbar als verdrängen. Ein gewisses Ein und Der hatte es erst noch gesehen. Die Scham hatte ihn von Schmerzen eben lassen, von Abscheulicher, Ergebung und Gott möchte wissen woran noch alles, während die träge Selbsttäuschung schon nach der Tür schielte, die Maria ihm geöffnet hatte.

Das fränken Bräutigam nahm sich die Anwesenheit an. Das verordnete, lehrnstrafe Danndächterden aber fand der Not und der Einsamkeit hilflos gegenüber, voll sich gewisser Weisheitsverehrung und voll Erbitterung gegen ein Schicksal, das sie nicht zu weichen mochte. Erbildung schien noch sehr, nach zwei Jahren, ihr ganzes Leben. Es gab keine Besserung, keine Gerechtigkeit, keine Güte und Treue, nur niedrige Beherrschung.

Bernhart ließ sie ruhig reden. Nur erst einmal alles vom Herzen herunter; aber konnte es nicht besser werden. Als sie endlich schweigen, griff er nach ihrer Hand. Die heilend-rechtlichen Finger juckten, aber er hielt sie fest.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Heimat.

Niesl und Umgegend in alten Büchern

aus den Jahren 1797, 1823, 1831, 1845 und 1866; zusammengefaßt von H. und G.

Vorhem: Der Abdruck erfolgt absichtlich wortgetreu. Orthographie und Stil erscheinen also in alter Fassung. Es sind auch Stöße aufgenommen worden, die unserer Zeit vollständig fremd sind, doch durch das Gespenstliche aber auch durch Darstellung von Dingen und Zuständen aus ihrem Entstehungsstadium die Gegenwart in vieler Beziehung erst im richtigen Lichte erscheint. Es dürfte sich empfehlen, diese Stellen zu bemerken. Wer nach im Besitze anderer Ausgaben ist, wird um Angabe seiner Ansicht gebeten.

Erdbeschreibung von Kurlandien

und den jetzt dazu gehörenden Ländern, für die Jugend von D. J. Kerckel.

Erster Band. Zweite Auflage.

Riepja, bei Johann Ambrosius Barth, 1797.

Riepja, mit einem Rittergut und Schloß, an der Elbe und dem Johannisbach. Der Ort hat 150 Häuser und Häuser, die sich von Zeit zu Zeit vermehren, und über 2000 Einwohner, welche viel Ackerbau und Viehzucht treiben, unter denen sich aber auch Handwerker befinden, da Niesl im Jahre 1623 mehrere Stadtbürgermeister, auch zwei Rathen, erhielt. Die Elbe veranlaßt hier einen sehr wichtigen Handel mit Getreide, Baumaterialien und Eisenstein, welche bisher geschloß und dann von hier weiter verfrachtet werden. Auch ist eine künstliche Brennholz-Verfertigung hier, welche vielen Nutzen hat, und zur Beschäftigung und Nahrung der Ortseingeborenen beiträgt.

Die Schweden richteten im dreißigjährigen Kriege viele Verwüstungen hier an, weil der Befehliger ein Liebhaber Johann Georg des Ersten war. 1780 besetzte hier ein kaiserliches Corps 200 kaiserliche Wäner, das der König von Preußen aus Wundelung die Elbe beauftragte, um es vor Belagerung und Verdriss zu bewahren, in die Luft, wobei besonders Preußen und Dänen Schaden litten.

Handbuch der Erdbeschreibung des Königreichs Sachsen

am Schluß und

Selbstuntersicht von Carl August Engelhardt

hinfür, durchaus ungeschweizte Auflage.

Treiben, beim Verleger und Leipzig bei J. A. Barth 1823.

Preis beim Verleger 18 Groschen — im Buchhandel 20 Groschen.

Niesl, Marktort, am Einfluß der Jahn in die Elbe, (200 H., 1100 E.) hat ein Schloß, ehemals Nonnenkloster, eine Kirche mit reichhaltigen Verarbeiten, wo über 30 Weihen, zum Teil aus dem 17. Jahrh. nicht verweist, nur verstanden liegen, einen Rindkal, Polkal, und seit 1819 eine Döngelgaleberlage. Hier blühte von jeder Elbhandel mit Holz, Getreide, Steinölstein u. s. w. Erkt beginnt auch Spektationhandel. Im Schloß erdachte man vor etwa 100 Jahren ein Gemälde mit 14 menschlichen Gesippen, wahrscheinlich Romanen, die vor den Duffiten dort Schutz suchend den Tod fanden.

Bei Jahn lag die berühmte Weite Gana, welche im Jahre 827 so lange gegen Feinde hielt.

In Stalla bei Dals lebte im Anfange des 18. Jahrh. als Prediger der berühmte Jürner, welcher um die Geographie und das Volkswesen das größte Verdienst hat erworben, indem er von 1712-32 das ganze Land vermaß, die Bestimmungen zu den berühmten Schenklichen (richtiger Jürnerischen) Karten von Sachsen hinterließ, und 1722 das Sächs. kleinerer Volk- und Weihenkalender veranlaßte. Die Sächs. Paucen kennen aber auch oft über seine ewigen Weihen, und nannten sich nur die Jürnerische Heerde Gottes ohne Dieren.

Salsendorfer hat eine Wingerhölle.

Oberan herrliche Gartenanlagen und Weinbau, der auf einigen Punkten in guten Jahren fast dem Champagne gleichen Wohl giebt. Hier verlebte einst Gellert im Schosse der von Willigshagen Familie viel glückliche Tage, und nach erhalten einige seiner Lieblingsplätzen, Gellertbrunnen und Gellertsprünge, sein Grabstein.

Wegweiser im Elbthale

Kraunmüchters von der preussisch-sächsischen Gränze

unterhalb Strieha bis nach Rappin in Wismar

von J. G. Wilmann.

Dritte Auflage 1831. Leipzig, Verlag von Robert Feilcke.

Kreinitz oder Krenitz, ein Rittergut und Dorf zum Reichthum Kreis im Amt Dain geödrig. Zum Rittergute

gehören noch die Dörfer Lorenzkirchen, St. Jakschthal (in der Selbstsprache Rodenthal) und Hühnerberg. Die Dörfer sind ein Theil von Lorenzkirchen. Sie ward in den Jahren 1667 bis 1670 von Otto D. Blug bebaut, nachdem sie 160 Jahre vorher von der Elbe weggerissen, von Simon Blug aber wieder besiedelt worden war.

Bei Kreinitz stand ehemals ein Schloß, das aber im 15. Jahrhunderte durch eine Pestfahrt zerstört ward. Das neue Schloß auf der Höhe zwischen hier und Lorenzkirchen, ist ein schönes regelmäßiges Gebäude mit 2 Seitenparaden. Cottenitz, ein Rittergut ohne Dorf, mit einigen Dreißigbauern, im Reichthum Kreise, dem Amte Großenhain. Dieser Ort ist nach Lorenzkirchen gepflanz. Wegen der Nähe der Elbe hat derselbe durch Ueberschwemmungen viel zu leiden.

Barnewitz Kreinitz mit Wingerhölle und Schloß mit dem Dorfe Wörzig, von ungefähr 24 Häusern und 100 Einwohnern, zum Rittergut Strieha geödrig, welches wir von hier aus in einer kleinen halben Stunde erreichen. Lorenzkirchen, im Reichthum Kreise, dem Amte Großenhain, 5 Stunden von letzterem Orte und 2 Stunden von Cöbun, mit ungefähr 40 Häusern, 200 Einwohnern, die sich theils vom Ackerbau, dem Schloßbau, der Tagelohnarbeit und Handwerken ernähren, wozu auch der hier nächstjährige Jahrmart beiträgt. Das Ufer der Elbe ist hier flach und dadurch ist Lorenzkirchen den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt, welche besonders bei Stürmen in den Fluren und an den Gebäuden großen Schaden anrichten. Die größten Ueberschwemmungen waren in den Jahren 1784, 1785, 1799 und 1830. Im Jahre 1799 hand das Wasser mehrere Ellen hoch in der Kirche und brang in manchen Häusern bis auf den Oberboden.

Hier wird alle Jahre zu Ende August auf der Weidenweide, zwischen dem Dorfe und der Elbe, ein sehr beträchtlicher Viehmarkt gehalten und damit ein weit und breit bekannter Jahrmart verbunden. Der Jahrmart, auf welchem jährlich 3 Tage lang alle Sorten Waaren aus der Höhe und Ferner, abgesetzt werden, ist eine wichtige Waaren- und Vieh- und Viehmarkt aufgestellt gewesen. Die Höhe des Vieh, Lorenz, entfallen.

Strehen oder Strehen, ein Rittergut und Dorf, jetzt im Amte Wühler, jetzt im Amte Wühler, an der Straße von Großenhain nach Strieha, in einer trachtdareren Gegend, westlich und südlich von der Höhe ungefähr 1 1/2 Stunden von Strieha, 5 Stunden von Großenhain, 3 1/2 Stunden südlich von Wühler. Der Ort wird in Großenhain und Klein-Sachsen getheilt, und ist nach Lorenzkirchen gepflanz. Derselbe hat besonders im Jahre 1784 durch den Sturzgang der Elbe, wo letztere eines Ueberschwemms wegen, eine andere Richtung nahm, beträchtlichen Schaden erlitten.

Wohlsitz, ein Amtsdorf des Schulamts Weihen, auf der Straße von Großenhain nach Strieha, 4 1/2 Stunden von erstgenanntem Orte gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, 42 Häuser, 215 Einwohner, die von Ackerbau und Handarbeit leben. Bei dem Orte ist eine Schiffmühle. Die Elbe erhebt hier durch Ueberschwemmungen bedeutende Verheerungen an. Im Jahre 1784 betrug der Schaden dieses Ortes über 30 000 Thlr.

Opitzsch, ein Dorf zum Rittergut Strieha geödrig, 8 Stunden nordöstlich von Cöbun entfernt. Es hat 12 Häuser und 60 Einwohner.

Reithain, auch Reithagen, ein Dorf im Reichthum Kreise, theils im Amte Dain, theils im Amte Weihen, 1/2 Stunde östlich von der Höhe, in einer von Holzungen zum Theil umgebenen Gegend, am Fuße von Großenhain nach Strieha, 1/2 St. nordwestlich von Holzungen, 1 1/2 Stunde nördlich von Niesl, 2 Stunden südlich von Strieha und 4 Stunden westlich von Großenhain entfernt gelegen; es wird also von Wohlitz, Baberzien, der Sobricken Weide, Miesitz und Radewitz begrenzt.

Gröben, ein Dorf und Rittergut im Reichthum Kreise, im Amte Dain, 1/2 Stunde westlich von Niesl, an der Mündung des Reithagbades in die Elbe. Der Ort ist alt und kommt bereits im Jahre 1168 unter dem Namen Gröben vor. Er hat 58 Häuser und 222 Einwohner, welches Weizen, Getreide und Döngel sind. In dem Rittergut gehören außer Gröben: Oberweihen, Forberg, Baberzien. In die hiesige Pfarrkirche hat Wingerhölle, Weihen, Oberweihen, Forberg, Baberzien, Weihen gepflanz.

Wesunitz, ein dem Herrn von Tielow geödrigtes Rittergut im Reichthum Kreise, im Amte Großenhain, 3 Stunden von letztgenanntem Orte. In den auf dem Grund und Boden des Rittergutes liegenden 16 Döngeln leben gegen 60 Einwohner, die nach Adersau gepflanz